Abenteuer ETHIK 10

Realschule Bayern

Abenteuer ETHIK 10

Realschule Bayern

Herausgegeben von Stefanie Haas und René Torkler
Erarbeitet von Stefanie Haas, Linda Hüllmann, Ruth Kaiser,
Simone Knjasew, Stefanie Pfister, René Torkler und Klaus Viertbauer
Mit Beiträgen von Jörg Peters und Bernd Rolf

C.C.BUCHNER

Abenteuer Ethik – Realschule Bayern
Herausgegeben von Stefanie Haas und René Torkler

Abenteuer Ethik 10

Erarbeitet von Stefanie Haas, Linda Hüllmann, Ruth Kaiser, Simone Knjasew, Stefanie Pfister, René Torkler und Klaus Viertbauer

Mit Beiträgen von Jörg Peters und Bernd Rolf

Zu diesem Lehrwerk sind erhältlich:
· Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, Bestell-Nr. 200801
· Digitales Lehrermaterial **click & teach** Box (Karte mit Freischaltcode), ISBN 978-3-661-20080-4
Weitere Materialien finden Sie unter www.ccbuchner.de.

Dieser Titel ist auch als digitale Ausgabe **click & study** unter www.ccbuchner.de erhältlich.

Die enthaltenen Links verweisen auf digitale Inhalte, die der Verlag bei verlagsseitigen Angeboten in eigener Verantwortung zur Verfügung stellt. Links auf Angebote Dritter wurden nach den gleichen Qualitätskriterien wie die verlagsseitigen Angebote ausgewählt und bei Erstellung des Lernmittels sorgfältig geprüft. Für spätere Änderungen der verknüpften Inhalte kann keine Verantwortung übernommen werden.

An keiner Stelle im Schülerbuch dürfen Eintragungen vorgenommen werden.

1. Auflage, 1. Druck 2022
Alle Drucke dieser Auflage sind, weil untereinander unverändert, nebeneinander benutzbar.

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

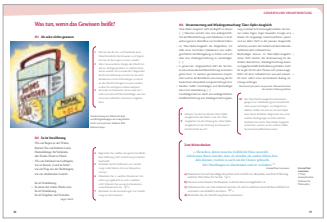
© 2022 C.C.Buchner Verlag, Bamberg
Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Das gilt insbesondere auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen und Mikroverfilmungen. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Redaktion: Katharina Schmitt
Layout und Satz: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg
Illustrationen: Bettina Kumpe, Braunschweig
Umschlag: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg
Druck und Bindung: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

www.ccbuchner.de

ISBN 978-3-661-**20070**-5

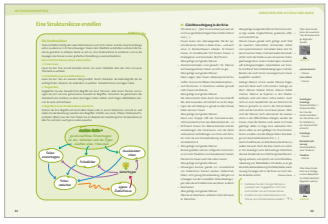
Dieses Buch umfasst vier Kapitel, von denen Kapitel 3 und 4 alternativ zu bearbeiten sind. Jedes Kapitel hat eine eigene Kapitelfarbe und beginnt mit einer farbigen **Auftaktseite**. Die Bilder, Fragen und Impulse auf dieser Seite stimmen Sie auf das Thema des Kapitels ein.



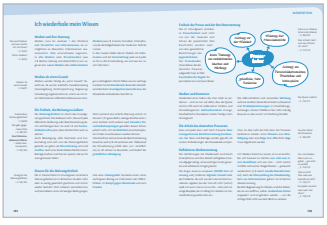
Die einzelnen Themen eines Kapitels sind auf Doppelseiten aufbereitet. Die **Materialien** sind mit einem **M** gekennzeichnet und nummeriert. Schwierige Wörter und Begriffe werden in der Randspalte kurz erklärt. Der Hinweis **> Glossar** in der Randspalte verweist auf ein Wörterverzeichnis im Anhang, in dem Sie die genannten Begriffe nachschlagen können. In der Randspalte finden Sie auch **Lesetipps** für Jugendbücher.

Direkt bei den Materialien stehen die Aufgaben. Am Ende der Aufgabenstellungen finden Sie häufig **Wegweiser**, die auf den Anhang **„Methoden und Kompetenzen“** verweisen. Hier sind unterschiedliche Arbeitsformen erläutert, die Ihnen bei der Bearbeitung der Aufgaben helfen können. Die **Aktions-Aufgaben** fordern eine praktische Auseinandersetzung mit den Themen. Die **Lernaufgaben** erklären Ihnen einen Operator, der genau angibt, wie Sie eine Aufgabe lösen sollen. Und bei Aufgaben, die mit **„Zum Weiterdenken“** bezeichnet sind, sagt schon der Titel, was von Ihnen erwartet wird.

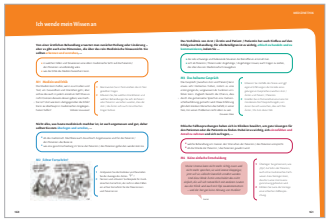
Mit den englischen Seiten für den **bilingualen Unterricht** können Sie die Themen der Inhaltsseiten wiederholen, erweitern und Ihre Sprachkompetenz fördern. Den erforderlichen Wortschatz finden Sie in der Randspalte und in der Tabelle im Anhang.



Auf den farblich unterlegten **Methodenkompetenz-Seiten** werden wichtige Methoden für den Ethikunterricht vorgestellt. Der **„Gewusst wie“-Kasten** erklärt Ihnen, wie die Methode funktioniert und angewandt wird. An weiteren Materialien können Sie die Methode dann selbst anwenden und üben.



Die Seiten **„Ich wiederhole mein Wissen“** bieten Ihnen eine Zusammenfassung der wichtigsten Informationen des Kapitels.



Am Ende jedes Kapitels können Sie mit den Seiten **„Ich wende mein Wissen an“** Ihre Fähigkeiten (Kompetenzen) in vier Bereichen unter Beweis stellen:

(1) erkennen und verstehen
(2) überlegen und urteilen
(3) ethisch handeln und kommunizieren
(4) einfühlen und Anteil nehmen

20070-01

Auf einigen Seiten finden Sie einen **QR-Code** in der Randspalte, darunter steht ein **Mediencode**, der zum gleichen Ziel führt.
Mit dem Code **20070-01** können Sie eine **digitale Methodenbibliothek** herunterladen: Sie erhalten Zugriff auf alle Methoden und Kompetenzen, auf die mit den Wegweisern hingewiesen wird. Sie können sowohl einzelne Methoden nachschlagen als auch die gesamte Methodenbibliothek herunterladen. Der Code **20070-02** führt zu einer Vorlage und einem Beispiel für die Methodenkarte. Mit dem Code **20070-03** können Sie zusätzliche Texte herunterladen.

Erwachsen sein als Frau und Mann

Typisch Mann – typisch Frau?

Was sind Rollen? 10
Wenn das Geschlecht die Rolle prägt 12
Geschlechterrollen im Wandel der Zeit 14
Geschlechterrollen und Werbung 16
Richtige Mädchen, echte Jungs? 18
Gleichberechtigung in Gesetz und Realität 20

Methodenkompetenz
Eine Strukturskizze erstellen 22

Meine Rolle, mein Leben 24

Bilingual
Gender roles and gender equality 26

Ich wiederhole mein Wissen 28
Ich wende mein Wissen an 30

Über Lebensgemeinschaft und Elternschaft nachdenken

Meine Kindheit 34
Familie und ihre Bedeutung 36
Zu streng? Zu lasch? 38
Bedürfnisse im Gleichgewicht 40
Familie – wichtig und vielfältig 42
Wie gelingen Lebensgemeinschaften? 44
Mit Sicherheit ins eigene Leben aufbrechen 46

Bilingual
Diversity and family life 48

Ich wiederhole mein Wissen 50
Ich wende mein Wissen an 52

Gewissen und Verantwortung

Besser leben ohne Gewissen? 56
Wer oder was spricht da mit mir? 58

Methodenkompetenz
Ein inneres Gespräch schreiben 60

Wenn das Gewissen keine Ruhe gibt 62
Keine Gewissensbisse ohne Freiheit 64
Hat das Gewissen immer recht? 66
Wie das Gewissen entstehen könnte 68
Autoritäres und humanistisches Gewissen 70
Ziviler Ungehorsam 72
Waches Gewissen und Widerstand 74
Was tun, wenn das Gewissen beißt? 76
Was soll ich tun? 78
Schuld und Strafe 80
Verantwortlich – aber inwieweit? 82

Bilingual
Moral courage 84

Ich wiederhole mein Wissen 86
Ich wende mein Wissen an 88

Angewandte Ethik: Medienethik

Was sind Medien und was mache ich mit ihnen? 92
Wozu Medien? 94
Medien als vierte Gewalt 96
Grenzenlose Meinungsfreiheit? 98
Das geht gegen meine Ehre 100

Methodenkompetenz
Eine Dilemmadiskussion führen 102

Mutig für die Meinungsfreiheit 104
Schutz vor Medien, Schutz der Medien 106
Aus der Arbeit des Presserats 108
Die Quote macht's 110
Wer schützt mich und wie schütze ich mich? 112
Gut mit Medien leben und umgehen – gar nicht so einfach 114
Was ist echt? Wer oder was beeinflusst mich? 116
Komplett vernetzt oder auch mal ohne? 118

Bilingual
Tabloids: Let me entertain you! 120

Ich wiederhole mein Wissen 122
Ich wende mein Wissen an 124

Einer der beiden Lernbereiche Medienethik oder Medizinethik ist zu wählen.

Angewandte Ethik: Medizinethik

Braucht Medizin Ethik? 128
Der Begriff der Person 130
Würde man das mit Menschen machen? 132
Entscheidung über Leben und Tod 134
Prinzipien medizinethischer Entscheidungen 136

Methodenkompetenz
Eine Dilemmadiskussion führen 138

Medizinischer Fortschritt – Fluch oder Segen? 140
Auf der schiefen Ebene: Dammbruch-Argumente 142
Argumente gegen den Fortschritt? 144
Der Arzt meines Vertrauens? 146
Herausfordernd und erfüllend: Ethikberatung in der Klinik 148
Wenn Experten entscheiden 150

Methodenkompetenz
Ein ethisches Urteil finden 152

Das Beste für den Patienten: ethische Fallbesprechungen 154

Bilingual
Medical Ethics: An obligation to live or the right to die? 156

Ich wiederhole mein Wissen 158
Ich wende mein Wissen an 160

Glossar 162
Englischer Wortschatz 169
Methoden und Kompetenzen 173
Textnachweise 181
Bildnachweise 193

Muss ich das tun, was von mir als Frau / Mann erwartet wird?

In der Erziehung werde ich alles anders machen als meine Eltern.

Schwarwel

Im Leben spielt man verschiedene Rollen wie im Theater.

Wie soll meine zukünftige Familie aussehen?

Gleichberechtigung ist nur was für Frauen.

Erwachsen sein als Frau und Mann

Wenn ich mal Kinder habe, will ich in der Erziehung alles perfekt machen.

stimme nicht zu ⟷ stimme zu

Frauen können Pilotinnen werden.

stimme nicht zu ⟷ stimme zu

Ich denke gerne an meine Kindheit zurück.

eher nein ⟷ eher ja

Männer sind laut Gesetz gleichberechtigt.

stimme nicht zu ⟷ stimme zu

Die Kategorien „Frau“ und „Mann“ sind veraltet.

stimme nicht zu ⟷ stimme zu

WIE ICH SEHE, HAST DU HEUTE EINEN HANDSCHUH DABEI. HAST DU DICH FÜR BASEBALL IN DER PAUSE EINGETRAGEN?
JA. ERINNER MICH NICHT DRAN.

DU HAST GLÜCK, DASS *MÄDCHEN* DIESEN QUATSCH NICHT MITMACHEN MÜSSEN. WENN EIN *MÄDCHEN* NICHT AM SPORT TEILNEHMEN WILL, IST DAS KEIN PROBLEM!

Typisch Mann – typisch Frau?

Bill Watterson

1 Analysieren Sie den Comic. ⇨ 7

2 Erläutern Sie, was der Comic mit Ihrem Leben und Ihren Erfahrungen zu tun hat oder zu tun haben könnte.

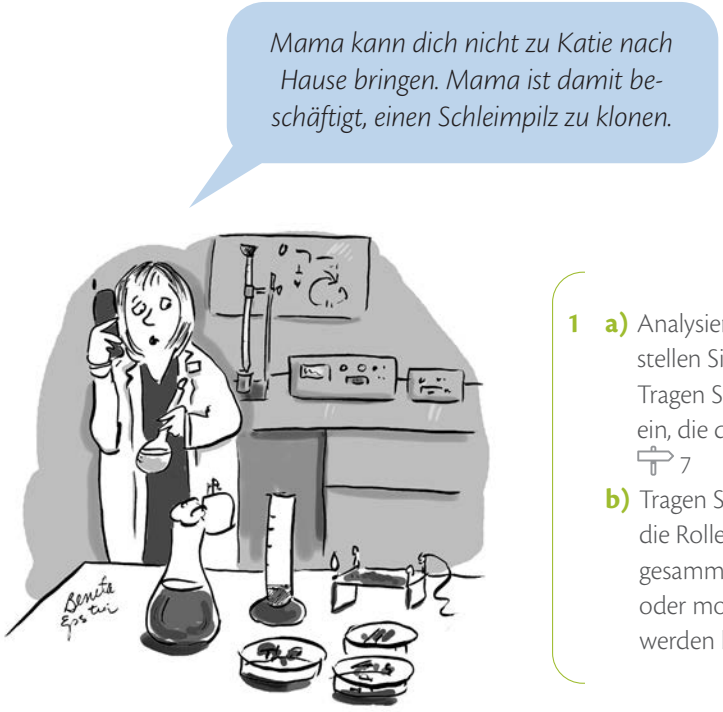
3 **a)** Notieren Sie mindestens drei Erwartungen, die an Sie gestellt werden und die typisch sind für die Erwartungen an weibliche bzw. männliche Jugendliche.

b) Beurteilen Sie, inwieweit Sie diesen Erwartungen entsprechen.

c) Beurteilen Sie, inwieweit es sinnvoll ist, diesen Erwartungen entsprechen zu wollen.

Was sind Rollen?

M1 Mehrfachrolle



1 **a)** Analysieren Sie die Karikatur und erstellen Sie eine Tabelle mit zwei Spalten. Tragen Sie in die erste Spalte die Rollen ein, die die Frau einnehmen könnte. 7

b) Tragen Sie in die zweite Spalte ein, ob die Rollen, die Sie in der ersten Spalte gesammelt haben, eher als traditionell oder modern (oder beides) angesehen werden können.

M2 Rollen in sieben Akten

Die ganze Welt ist Bühne
Und alle Fraun und Männer bloße Spieler.
Sie treten auf und geben wieder ab,
Sein Leben lang spielt einer manche Rollen
Durch sieben Akte hin. Zuerst das Kind,
Das in der Wärtrin Armen greint und sprudelt;
Der weinerliche Bube, der mit Bündel
Und glattem Morgenantlitz wie die Schnecke
Ungern zur Schule kriecht; dann der Verliebte,
Der wie ein Ofen seufzt, mit Jammerlied
Auf seiner Liebsten Braun; dann der Soldat,
Voll toller Flüch und wie ein Pardel bärtig,
Auf Ehre eifersüchtig, schnell zu Händeln,
Bis in die Mündung der Kanone suchend
Die Seifenblase Ruhm. Und dann der Richter
Im runden Bauche, mit Kapaun gestopft,
Mit strengem Blick und regelrechtem Bart,
Voll weiser Sprüch und Allerweltssentenzen
Spielt seine Rolle so. Das sechste Alter
Macht den besockten, hagern Pantalon,
Brill auf der Nase, Beutel an der Seite;
Die jugendliche Hose, wohl geschont,
'ne Welt zu weit für die verschrumpften Lenden;
Die tiefe Männerstimme, umgewandelt
Zum kindischen Diskante, pfeift und quäkt
In seinem Ton. Der letzte Akt, mit dem
Die seltsam wechselnde Geschichte schließt,
Ist zweite Kindheit, gänzliches Vergessen,
Ohn Augen, ohne Zahn, Geschmack und alles.

William Shakespeare: Wie es Euch gefällt (Entstehung 1599, Veröffentlichung 1623)

Tradition
> Glossar

Wärtrin
weibliche Person, die auf ein Kind aufpasst

Bündel
(hier) lose zusammengepackte Schulsachen

Braun
(hier) seiner Liebsten in die Augen schauen

Pardel
Panther, Leopard

Kapaun
Hahn

Allerweltssentenz
Lebensweisheit

Pantalon
(hier) dummer alter Mann

Diskant
hohe, schrille Sprechstimme

William Shakespeare
> Glossar

Über diese Codes kann der Text mit Sprachdifferenzierung abgerufen werden.

20070-03

2 Benennen Sie die sieben verschiedenen Rollen, die William Shakespeare im Theaterstück beschreibt.

3 Bewerten Sie die Aussage Shakespeares „Die ganze Welt ist Bühne. Und alle Fraun und Männer bloße Spieler". Beurteilen Sie, ob Sie es als Einschränkung ihrer Freiheit sehen, wenn Sie „bloße Spieler" sind.

GRUNDWISSEN

Rollen

Der Begriff „**Rolle**" stammt ursprünglich aus der Welt des Theaters und wurde in der Soziologie als „soziale Rolle" übernommen. Die **soziale Rolle** umfasst die **gesellschaftlichen Erwartungen** an das Verhalten und die Eigenschaften eines Menschen. Jeder Mensch nimmt in seinem Leben verschiedene Rollen ein, die mit verschiedenen **Rollenerwartungen** oder **Rollenbildern** verbunden sind. Rollenerwartungen erlernen wir durch unsere Sozialisation, d. h. indem wir uns mit unserer Umwelt (Familie, Kultur, Religion, Gesellschaft, Medien) auseinandersetzen, lernen wir, wie wir uns in welcher Rolle verhalten und verhalten sollen. Wichtig ist es, sich der Rollenerwartungen bewusst zu werden und Rollenbilder auch zu hinterfragen und zu verändern, wenn sie sich als ungeeignet erweisen. So kann das eigene **Rollenverhalten** angepasst werden.

Geschlechterrollen sind Rollen, die einem bestimmten Geschlecht spezielle Erwartungen zuschreiben. Dies beginnt oft schon im Babyalter, wenn Jungen blau und Mädchen rosa gekleidet werden. So verinnerlichen Kinder schon früh die gesellschaftlichen Erwartungen an eine Rolle als Frau und Mann. Auch hier gilt es, diese Rollen zu hinterfragen und anzupassen, und Menschen, die sich nicht (eindeutig) als Frau oder Mann identifizieren, einzubeziehen.

Soziologie
> Glossar

Sozialisation
Auseinandersetzung eines Menschen mit seiner Umwelt (z. B. Familie, Freunde, Kultur, Religion, Gesellschaft, Medien)

Kultur
> Glossar

4 Erläutern Sie einer Partnerin / einem Partner anhand Ihrer Erarbeitungen der Doppelseite, des „Grundwissens" und anschaulicher Beispiele, was der Begriff „Rolle" bedeutet und was er beinhaltet.

5 Bewerten Sie auf einer Skala von 0 bis 10 (0 = kein Einfluss, 10 = starker Einfluss), was Ihr Rollenverhalten beeinflusst: Familie, Kultur, Religion, Schule, Gesellschaft und Medien. Ergänzen Sie weitere Einflüsse.

Aktion

Die Rollen in meinem Leben verstehen

Erstellen Sie anhand Ihrer Erkenntnisse aus der Bearbeitung dieser Doppelseite eine Mindmap, in der Sie Ihre gegenwärtigen, vergangenen und möglichen zukünftigen Rollen nennen. Fügen Sie bei den Nebenzweigen Ihrer Rollen die dazugehörigen Rollenerwartungen und Rollenbilder ein. Machen Sie abschließend durch farbige Hervorhebungen deutlich, welche Rollen gut zu ihnen passen und welche weniger gut. 9

Über diese Codes kann die digitale Methodenbibliothek abgerufen werden.

20070-01

Wenn das Geschlecht die Rolle prägt

M1 Frauen- und Männerrollen im Alltag

1 Alfred Schneider, 46 Jahre, und Olga Rust, 48 Jahre, kamen Anfang der 90er Jahre mit ihren Söhnen aus der früheren Sowjetunion nach Deutschland. Er ist selbstständig tätig und beschreibt die Arbeitsaufteilung in der Familie so: „Meine Frau macht den Hausbedarf hier zu Hause. Natürlich ist sie auch in der Firma tätig, räumt auf und hilft bei Büroarbeiten. Aber sie macht gleichzeitig auch den Haushalt, also Kochen, Waschen, Saubermachen und so weiter." Er selbst ist an der Hausarbeit eher nicht beteiligt. Auf die Frage, ob er im Haushalt für bestimmte Aufgaben zuständig sei, antwortet Olga Rust: „Manchmal kauft er ein. Manchmal kaufen wir zusammen ein. Aber im Großen und Ganzen mache ich das selber."

2 Lisa Bergmann, 20 Jahre, deutscher Herkunft: „Ich würde schon sagen, dass ich das so sehen würde, dass der Haushalt jetzt mein Bereich wäre. Klar soll die Arbeit geteilt werden, trotzdem wäre ich diejenige, die den größeren Teil übernimmt. Selbst wenn ich versuche, das nicht so zu machen, wird das in letzter Konsequenz so sein. Also ich bin die Untergeordnete und der Mann ist übergeordnet. Das kann ich mir schon vorstellen."

3 Irene Riesner, 44 Jahre, russischer Herkunft: „In Russland muss die Frau alles können. Sie soll berufstätig sein und für alles im Haushalt verantwortlich sein. Wir – mein Mann und ich – haben das immer anders gemacht. Wir machten alles gemeinsam. In Russland wird von den Frauen ein kokettierendes Verhalten erwartet. Diesen Vorstellungen und Erwartungen habe ich nur in geringem Maße entsprochen. So bin ich zum Beispiel in Jeans zur Arbeit gegangen, was damals für Hochschuldozenten überhaupt nicht vorstellbar war."

kokettieren
von kokett: verführerisch, darauf bedacht, anderen zu gefallen

4 Nele Krause, 24 Jahre, deutscher Herkunft: „Ich glaube, ich würde lieber bei den Kindern zu Hause bleiben. Aber ich würde auch arbeiten gehen und meinem Mann die Rolle zu Hause mit den Kindern überlassen. Ich bin da gar nicht so sehr eingefahren."

5 Sevgi Yildirim [weiblich], 21 Jahre, türkischer Herkunft: „Im Großen und Ganzen sollte man partnerschaftlich arbeiten zu Hause. Es sollte keine konkreten Regeln geben. Du machst jetzt dies und ich mache das. Insgesamt sollte der Haushalt schon die Aufgabe der Frau sein. Es braucht ja immer einen Chef, der die ganze Organisation regelt. Aber Hilfe ist immer gut."

6 Peter Wallmann, 24 Jahre, russischer Herkunft: „Definitiv macht die Frau den Haushalt. Die Frau ist für eine Familie verantwortlich, hält sie zusammen. Natürlich würde ich den Haushalt unterstützen, aber ich denke, das Meiste macht die Frau. Waschen und diese ganzen Sachen. Das ist ja schon immer so gewesen."

7 Mutlu Karadag [männlich], 21 Jahre, türkischer Herkunft: „Ich denke, wir würden das immer spontan machen. Der, der Zeit hat, der würde dann zum Beispiel den Tisch decken oder einkaufen. Es gibt keine strikte Rollenverteilung, denke ich."

1 Arbeiten Sie zu zweit heraus, welche Rollenbilder von Frau und Mann den Aussagen zugrunde liegen.
2 Begründen Sie, welche dieser Rollenbilder Sie für geeignet und welche für problematisch halten.
3 Halten Sie für sich fest, welches Verständnis Sie von Ihrer eigenen Rolle haben. Beantworten Sie dazu folgende Fragen:
   - Wie sehe ich meine Geschlechterrolle als Frau / Mann? Wie will ich als Frau / Mann behandelt werden?
   - Wie stelle ich mir eine künftige Arbeitsverteilung im Haushalt und der Erwerbsarbeit vor? Was empfinde ich dabei als fair?
4 Diskutieren Sie, ob die Herkunft der Menschen in M1 etwas mit ihrem Rollenverständnis von Frau und Mann zu tun haben könnte. 4

M2 Spiel nicht mit sowas ...

Bettina Kumpe

5 Erläutern Sie den Comic mit eigenen Worten und beziehen Sie die Begriffe Geschlechterrollen, Rollenbilder, Rollenerwartungen und Rollenverhalten aus dem „Grundwissen" auf der vorigen Doppelseite mit ein.

6 Diskutieren Sie, welche Auswirkungen das Verhalten der Eltern auf die beiden Kinder haben könnte. 4

Zum Weiterdenken

Ein binäres Rollenverständnis geht von zwei Rollen aus: der Rolle als Frau und der Rolle als Mann. Überlegen Sie, welche Schwierigkeiten aus einem solchem Rollenverständnis für Menschen entstehen können, die sich nicht als „Frau" oder „Mann", also nicht binär identifizieren.

binär
zweiteilig, (hier) die Reduzierung auf zwei Geschlechter: weiblich und männlich

Geschlechterrollen im Wandel der Zeit

M1 Der Platz einer Frau ist in der ...

Hauswirtschaftsausbildung, Hausmädchen posieren in der Küche (1920er Jahre, Deutschland)

Studenten der Geologie an der Johns Hopkins Universität (1928, USA)

1 Beschreiben Sie die Bilder und überlegen Sie, in welchem Zusammenhang sie mit der Überschrift „Der Platz einer Frau ist in der ..." stehen könnten.

2 In der Bildunterschrift zu Bild 1 ist von einer Ausbildung die Rede. Recherchieren Sie, ab wann es in Deutschland üblich war, dass Frauen eine Ausbildung machen konnten und in welchen Berufen dies möglich und beliebt war. 6

M2 Das zartfühlende Weib (1896)

Der Mann ist das Haupt des Hauses, der Mittelpunkt aber, um den sich das ganze Hauswesen dreht, die Seele desselben, ist die Frau. Ihr Wirken und Wesen ist es, welches dem Manne sein Haus zu seiner Burg macht; die waltende Hand des zartfühlenden Weibes ist beim ersten Eintritt in ein Haus zu erkennen.

Die Hausfrau ist die Schöpferin und Hüterin der guten Sitten im Hause und sie erreicht diesen edlen Zweck nicht besser, als wenn sie die Einfachheit zur Richtschnur ihres Wesens macht. Der Gatte wird das Wohlbehagen der eigenen Häuslichkeit nicht stärker empfinden, als wenn ihm bei seiner Heimkehr die Gattin mit freundlicher Miene, liebevollem Blicke und im einfachen Gewande entgegentritt. Und dieses Ziel muss der Gattin unter allen Umständen das höchste sein.

Wenn der Mann mit Stolz von sich und seinem Hause sagen kann: Mein Haus ist meine Burg, so ist es in erster Linie die Frau, der er mit doppelter Liebe und Aufopferung dafür dankt.

Franz Eberhardt

3 Finden Sie zehn Adjektive, um eine Frau zu beschreiben, die dieser Vorstellung entspricht.

4 Diskutieren Sie, welche Aspekte aus Aufgabe 1 positiv und welche problematisch sind. 4

5 Vergleichen Sie den Text mit den Aussagen von M1 auf Seite 12 und stellen Sie dar, inwiefern sich die Rolle der Frau und die Rolle des Mannes verändert hat.

M3 Deutschlands Geschlechterrollen – die 50er wirken nach

Obwohl viele Frauen in Kriegs- und Nachkriegszeiten in weiten Bereichen des Alltagslebens ihren Mann gestanden hatten, wurden sie in der neuen Bundesrepublik in den 1950er-Jahren zurück an den Herd geschickt. Sie sollten Platz machen für die aus Krieg und Gefangenschaft heimkehrenden, tief verunsicherten und zum Teil schwer traumatisierten Männer. So kam es, dass das Familiengesetz in Deutschland einem anderen Leitbild folgte, obwohl Mann und Frau im Grundgesetz gleichgestellt sind: Der Mann war rechtlich der Haushaltsvorstand und die Frau brauchte zum Beispiel bis weit in die 1970er-Jahre die schriftliche Zustimmung ihres Ehemannes, wenn sie einen Job annehmen wollte. Sie war die Dazuverdienerin, meist in einem weniger qualifizierten Teilzeitjob.

Ulrike Mast-Kirschning

Grundgesetz (GG)
> Glossar

6 Geben Sie den Inhalt des Textes mit eigenen Worten wieder und erläutern Sie, ob es Textinhalte gibt, die Sie überrascht haben.

7 **a)** Legen Sie einen Zeitstrahl für die Rechte von Frauen in Deutschland ab 1900 an. Tragen Sie die Informationen aus dem Text in Ihren Zeitstrahl ein.

b) Recherchieren Sie folgende Informationen und ergänzen Sie den Zeitstrahl:

- Seit wann dürfen Frauen ohne Erlaubnis des Mannes ein eigenes Konto eröffnen?
- Seit wann dürfen Frauen wählen?
- Seit wann dürfen Frauen ohne Erlaubnis des Mannes den Führerschein machen?
- Welche Gesetze gab es seit wann für Schwangere und Mütter?
- Wann trat das Entgelttransparenzgesetz in Kraft? 6

M4 Die Rolle des Mannes im Wandel

Das Selbstverständnis der Männer ändert sich. Das zeigt auch die […] Studie „Männer-Perspektiven – Auf dem Weg zu mehr Gleichstellung?" des Bundesfamilienministeriums aus dem Jahr 2017. Hierfür wurden 3.000 Männer und Frauen durch den Münchner Soziologen Carsten Wippermann und sein Team zum Rollenbild des Mannes in der Gesellschaft befragt. Sagten 2007 noch 71 Prozent, dass es einer Beziehung gut tut, wenn beide Partner berufstätig sind, so sagten das zehn Jahre später bereits 82 Prozent. […]

Seit 2007 gibt es das Elterngeld und die Möglichkeit, dass sich Mutter und Vater die Elternzeit aufteilen. Das wurde am Anfang arg belächelt, ist aber mittlerweile in der Gesellschaft angekommen. […] Einem Mann, der sich auch in die Erziehung seiner Kinder einbringt und dafür ein paar Monate zuhause bleibt, werden eher Soft Skills zugesprochen, als dass man ihn für bekloppt erklärt. Und mittlerweile legt gut jeder dritte Vater beruflich für seinen Nachwuchs eine Pause ein. […]

Aber ist die Welt neuerdings wirklich so rosarot und in Ordnung? Nicht wirklich, wie sich zeigt. Allein die Kita-Öffnungszeiten orientieren sich meist an den Arbeitszeiten von Teilzeitbeschäftigten – und das sind eben öfters Frauen. Das legt berufstätigen Vätern arge Steine in den Weg – ebenso wie in Vollzeit arbeitenden Müttern […]. […] Langfristig sind es immer noch die Mütter, die ihre Karriere hinten anstellen für das Wohl ihrer Kinder. […] Die Frage, wer zuhause bleibt und sich um die Kinder kümmert, ist mittlerweile für beide Partner denkbar, ja sogar normal. Das war sie zu Zeiten unserer Großeltern und Eltern nicht.

Fiona Rohde

8 Beschreiben Sie, wie sich das Rollenbild des Mannes verändert hat.

9 Diskutieren Sie Vor- und Nachteile, die der Wandel des männlichen Rollenbildes mit sich bringen kann. 4

Soziologin/Soziologe
Wissenschaftlerin/Wissenschaftler, die/der das Zusammenleben der Menschen und ihr Verhalten in der Gemeinschaft erforscht

Soziologie
> Glossar

Elterngeld
finanzielle Unterstützung von Familien, die die Betreuung ihres Kindes im ersten Lebensjahr selbst übernehmen. Es soll zudem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichtern.

Soft Skills
(engl. *soft*: weich; *skill*: Fähigkeit), „weiche Fähigkeiten", die die „harten Fähigkeiten" wie z. B. Fachwissen ergänzen. Zu den Soft Skills zählen z. B. Fähigkeiten im Umgang mit anderen Menschen. Viele Soft Skills basieren auf persönlichen Werten.

Geschlechterrollen und Werbung

M1 Passend?

1 Analysieren Sie die Werbung und erläutern Sie, welche Rollenbilder in der Werbeanzeige bedient werden. 14

2 Überlegen Sie, welche Auswirkungen solche Werbeanzeigen auf das Rollenverständnis und Rollenverhalten von Kindern und Jugendlichen haben können.

M2 Gender Marketing

Gender
> Glossar

Gender Marketing beschreibt Marketing-Prinzipien und -strategien, die auf die Bedürfnisse von weiblichen oder männlichen Kundinnen und Kunden abzielen. Die Annahme, die dem zugrunde liegt: Frauen und Männer kaufen und konsumieren unterschiedlich, weil sich ihre Lebenswelten und -erfahrungen unterscheiden. Für Unternehmen bedeutet das, dass sie nicht nur werbestrategisch, sondern bereits in der Produktentwicklung männliche oder weibliche Erwartungen zu erfüllen versuchen. […]

In der Praxis treibt das seltsame Blüten: Rosa für Mädchen, hellblau für Jungs – nach diesem Prinzip funktionieren Spielzeugabteilungen und Kaufhäuser. Puppenhäuser in der Mädchenabteilung, Ritterrüstungen in der [Jungenabteilung] […] – auch das ist im 21. Jahrhundert noch längst nicht Vergangenheit. Auto- und Zigarettenwerbung ist für Männer gemacht – schließlich versprechen diese Produkte Freiheit und Abenteuer. Welche Frau will das schon? Geht es ums Kochen, Backen und Kinder versorgen, stehen die (Haus-)Frauen selbstverständlich im Mittelpunkt der Werbestory. […]

stereotyp
> Glossar

affin
(hier) interessiert, zugewandt

Aber: Muss Gender Marketing zwangsläufig stereotype Geschlechterrollen verstärken? Gibt es diskriminierungsfreies Gender Marketing? […] Welche Rolle spielt das Geschlecht in der Produktentwicklung und im Konsum?

Die Marketing-Expertin Diana Jaffé beschäftigt sich seit 2001 mit Gender Marketing und berät Unternehmen in Sachen Frauen-Marketing und Männer-Marketing. 2005 erschien ihr Buch „Der Kunde ist weiblich" (2005), in dem es ihr vor allem darum ging, Unternehmen auf die Kraft der Konsumentinnen aufmerksam zu machen. Ihre Botschaft: Wer Frauen als Kundinnen ernst nimmt, reduziert sie nicht auf die Rolle der Beifahrerin. In ihrem Gender Marketing Blog […] prangert auch sie Geschlechterstereotypen in Werbekampagnen an. Etwa wenn ein Elektronikunternehmen die Frau in einem Spot sagen lässt: „Krass, ist der groß … Aber von Technik habe ich ja keine Ahnung. Ich frage da immer meinen Freund … der muss es schließlich wissen." […] Zugleich zeigt sie die Chancen von Gender Marketing auf, etwa im Gesundheitswesen: Rein statistisch betrachtet sind Frauen gesundheitsaffiner als Männer. Insofern kann es Sinn machen, über Ansprachekonzepte nachzudenken, die Männer zu gesundheitsbewussterem Verhalten motivieren.

Zum Marketing gehören nicht nur Werbung und Vertrieb, sondern auch Produktentwicklung und Preisgestaltung. Aus der Gender Medizin […] ist bekannt, dass Frauen und Männer aufgrund biologischer und anatomischer Unterschiede andere Therapien und Medizinprodukte benötigen. Werden diese gezielt entwickelt und den behandelnden Ärzt_innen, Apotheken oder Therapeut_innen angeboten, erfordert das eine gendersensible Kommunikation.

FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW

3 Erläutern Sie, was Gender Marketing ist, ohne Beispiele zu nennen.

4 Diskutieren Sie, welchen Einfluss Gender Marketing auf Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene haben kann. ☞ 4

5 Erstellen Sie zu zweit eine Liste mit Vor- und Nachteile von Gender Marketing und diskutieren Sie diese im Plenum. ☞ 4

M3 Geht es auch anders?

5 Betrachten Sie das Plakat und schreiben Sie fünf Adjektive auf, die Ihren ersten Eindruck beschreiben.

6 Überlegen Sie zu zweit, was die Werbung erreichen möchte und beurteilen Sie, ob Sie die Umsetzung für gelungen halten oder nicht. Gehen Sie dabei auch auf die Ergebnisse Ihrer Erarbeitung von „Zum Weiterdenken" auf S. 13 ein.

7 Diskutieren Sie anhand von Beispielen, inwieweit der Begriff „Genderwahn" angemessen ist. ☞ 4

Zum Weiterdenken

Kampagnen wie „Schule gegen Sexismus" (Plakat in M3) wirbt, wollen auf sexistische und stereotype Zuschreibungen von Geschlechterrollen im (Schul-)Alltag aufmerksam machen.

a) Sammeln Sie in Gruppen Beispiele aus Ihrem Alltag in und außerhalb der Schule für solche Zuschreibungen von Geschlechterrollen.

b) Beurteilen Sie, was Sie an diesen Zuschreibungen stört bzw. was die Betroffenen daran stören könnte.

c) Entwickeln Sie gemeinsam Vorschläge, wie Sie und die gesamte Schulfamilie unangemessenen Zuschreibungen von Geschlechterrollen im Schulalltag entgegenwirken können.

_Gender-Unterstrich (Gender-Gap) will die Vielfalt der Geschlechter sprachlich sichtbar machen, d. h. er drückt die Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer Geschlechteridentität aus und bezieht nicht nur die traditionellen Geschlechterrollen als Frau und Mann, sondern alle Geschlechtsidentitäten ein. Auch zu finden sind das Genderstern-chen (Genderstern/Gender-Star, Käufer*in) und der Gender-Doppelpunkt (Käufer:in).

Richtige Mädchen, echte Jungs?

M1 Im Korsett der Erwartungen

Vom Rosa-Tsunami im Kinderzimmer bis zum neverending Schubladendenken – so wird das nie was mit der Gendergerechtigkeit …

Als ich einst mit dem späteren Vater meines Kindes zusammengezogen bin, habe ich die Bohrmaschine und er die Küchenmaschine mit in den gemeinsamen Haushalt gebracht. So wahnsinnig emanzipiert lief unsere Beziehung dann nach der Geburt des Babys dennoch nicht ab. Ruck, zuck fand ich mich in der klassischen Rollenverteilung wieder: er bei der Arbeit oder mit Kumpels unterwegs – ich zu Hause mit Kind, Kochlöffel und Kekskrümeln. […]

Wenn ich dann in den anderen Kinderwagen, auf den Spielplätzen und später im Kindergarten die kleinen, rundum in Pink getünchten Vollblutprinzessinnen sah, überkam mich jedes Mal Mitleid. „Oje", dachte ich, „die werden ja schon von der Windel an auf Klischeemädchen getrimmt." Und – ganz ehrlich – so ganz falsch lag ich mit dieser Wahrnehmung meist auch nicht. Ein nicht kleiner Teil dieser kleinen Tüll- und Glitzerzicken wusste die ihnen zugedachte Rolle gut auszufüllen. Voller Wehmut erinnerte ich mich an meine Kindheit.

Ich war eher der Winnetou- als der Hanni-und-Nanni-Typ. Zur Kindergartenzeit wollte ich ein Junge sein, hatte kurze Haare, langweilte mich beim Barbies-Anziehen-und-Kämmen und spielte lieber mit meinem Bruder und seinen Freunden im Wald Musketiere. Beim Fechten mit den Ästen holte ich mir blutige Daumen, beim Klettern am Hang zerrissene Jeans. Ich weiß noch, dass ich daheim einmal bitterlich geweint habe, weil ich Mädchensein so doof fand. Jungesein verband ich mit Freiheit und Wildheit. Aber all die Erwartungen, die an Mädchen gestellt wurden, waren für mich ein zu enges Korsett: brav und adrett sein, hübsch gekämmt und mit geflochtenen Zöpfen, Lacksandalen statt Turnschuhen, auf der Decke sitzend statt herumstreunend – laaaaangweilig! […]

Erst Jahrzehnte später ist mir klar geworden, dass ich damals schon eine emanzipierte Feministin war, ohne jemals irgendetwas davon gehört oder entsprechende Vorbilder gehabt zu haben. Ein Naturtalent, quasi. Das sich in keine Rollenvorstellungen zwängen lassen wollte […].

[Mittlerweile] haben sich Cowboy und Girlie längst in mir versöhnt. Ich bin gerne eine Frau – aber immer noch mit zwei Polen, die von Chucks bis High Heels reichen, und das im wahrsten und im bildhaften Sinne. Doch was ich als wirklichen Reichtum empfinde und genieße, ist für andere nicht so recht in eine Schublade zu stecken. Da ist es wieder, das Dings mit den Rollenerwartungen … Und wenn ich das schon spüre, wie geht es dann erst homosexuellen oder queeren Menschen? Niemand hat es nötig, sich in eine vorgefertigte Form quetschen zu lassen, in die er nicht passt. Deshalb wünsche ich mir eine Welt mit weniger Prototypen – und dafür mehr echten Marken!

Barbara Lang

Gender
> Glossar

emanzipiert
selbstständig, unabhängig – auch von alten Rollenvorstellungen

Klischee
eingefahrene, veraltete, immer wieder gebrauchte Vorstellung

Feministin
Person, die sich für Selbstbestimmung, Gleichberechtigung und Freiheit aller Menschen und Geschlechter, insbesondere von Frauen, einsetzt

queer
Bezeichnung für alle sexuellen Orientierungen außerhalb der heterosexuellen Orientierung. Der Begriff kommt vom englischen Wort *queer* seltsam, merkwürdig und wurde früher abwertend gebraucht. Heute wird er auch als positive Bezeichnung nicht-heterosexueller Personen verwendet.

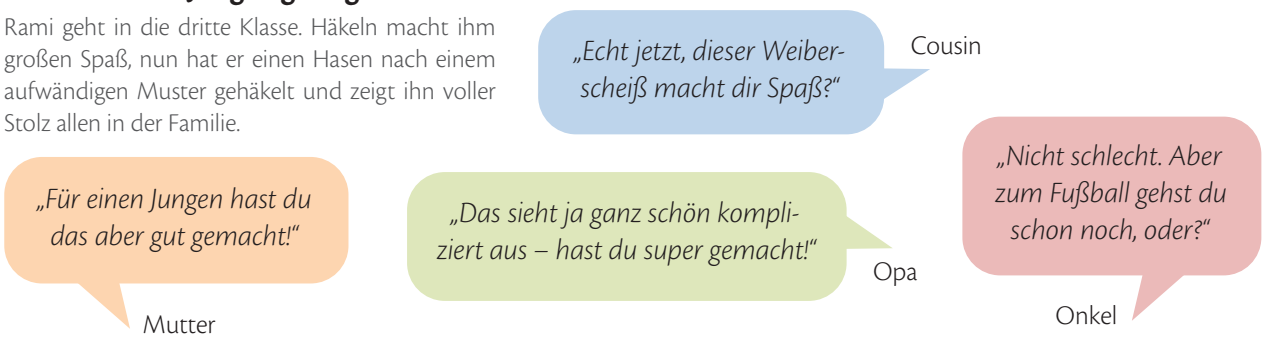
Prototyp
(hier) jemand, der als typisch für eine gesellschaftliche Gruppe gilt

1 Stellen Sie mithilfe einer Mindmap dar, was Barbara Lang mit Mädchensein und Jungesein verbindet, und beurteilen Sie, ob Sie als „typischer Junge" bzw. „typisches Mädchen" erzogen wurden und aufgewachsen sind. Ergänzen Sie weitere Klischees und Erwartungen aus Ihren eigenen Erfahrungen.
9

2 Erläutern Sie anhand von Beispielen aus Ihrer Erfahrung, wie Sie sich fühlen, wenn Sie in eine vorgefertigte Form gequetscht werden (sollen), in die Sie nicht passen.

M2 Für einen Jungen ganz gut

Rami geht in die dritte Klasse. Häkeln macht ihm großen Spaß, nun hat er einen Hasen nach einem aufwändigen Muster gehäkelt und zeigt ihn voller Stolz allen in der Familie.



3 Erstellen Sie eine Tabelle: Beurteilen Sie, wie die Aussagen auf Rami wirken könnten, wie sie sein Verhalten beeinflussen könnten und was die Familienmitglieder mit ihren Aussagen eigentlich meinen.

4 Diskutieren Sie, was eine angemessene Reaktion auf Ramis Häkelhasen wäre, und formulieren Sie einen Erziehungsratschlag, der zur Ermutigung und Förderung von Kindern beiträgt – unabhängig von geschlechtsbezogenen Rollenerwartungen.
4

M3 Ein ‚richtiger‘ Junge mag keine Blumen!

Wie kommen Jungen auf die Idee, dass Frauen zum Putzen eher geeignet seien als Männer? Wieso halten sie Ballett und Puppen für etwas Unmännliches? Wieso sind sich viele Mädchen so sicher, dass eine Frau grundsätzlich nicht Pilotin werden kann?

Diesen Fragen geht die Schauspielerin, Autorin und Moderatorin Collien Ulmen-Fernandes […] auf den Grund: Zusammen mit einem Fernsehteam besucht sie […] eine Schulklasse […].

Die Sendung heißt *No More Boys And Girls*. Was denn dann?

Der Titel ist sehr provokant gewählt. Es geht nicht darum, Junge und Mädchen als Begriff abzuschaffen. Es geht viel mehr darum, den Kindern alle Optionen und Möglichkeiten, die sie haben, aufzuzeigen. Es geht darum, die Verknüpfung, also das, was mit Junge und mit Mädchen verbunden ist, zu lösen. […]

Wie sieht es bei den Jungs aus? […]

Ich habe am Anfang eine Vorstellungsrunde mit der Klasse gemacht und saß bei einem Jungen. Ihm gegenüber saß ein Mädchen, das eine Blume malte, und er sagt: „Ih!“ Und ich habe ihn gefragt: „Warum sagst du denn jetzt ‚Ih‘“? Daraufhin sagte er mir, Blumen seien eklig und eine Mädchensache. „Ich bin ein richtiger Junge. Ich mag keine Blumen.“ Einige Tage später habe ich der Klasse einen Floristen vorgestellt – und genau dieser Junge ist total auf den angesprungen, ist ihm den ganzen Tag hinterher gelaufen und hat ihn ausgefragt. Später meinte er dann: „Es hat so Spaß gemacht, diese Blumenkränze zu binden.“

ZEIT ONLINE / *Ole Siebrecht*

5 Erläutern Sie, worauf die Doku „No More Boys And Girls“ aufmerksam machen will.

6 Erklären Sie anhand eines Beispiels, was verloren gehen kann, wenn man aufgrund seines Geschlechts einen Beruf für sich ausschließt.

7 Finden Sie in Partnerarbeit jeweils fünf typische Männer- und Frauenberufe. Überlegen Sie gemeinsam, wie man diese Berufe für das andere Geschlecht interessanter machen könnte und welche Folgen es hätte, wenn beide Geschlechter vertreten wären.

Gleichberechtigung in Gesetz und Realität

M1 Gleichberechtigung im Gesetz

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
> Glossar

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
Artikel 2

Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa aufgrund rassistischer Zuschreibungen, nach Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden aufgrund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört, gleichgültig ob dieses unabhängig ist, unter Treuhandschaft steht, keine Selbstregierung besitzt oder sonst in seiner Souveränität eingeschränkt ist.

Grundgesetz (GG)
> Glossar

Grundgesetz
Artikel 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Rasse
Begriff, der die Spezies Mensch einteilen sollte, der jedoch wissenschaftlich überholt ist und inzwischen vor allem für eine lange Geschichte von Gewalt und Diskriminierung steht

1 Erläutern Sie sich gegenseitig, was die Gesetzestexte aussagen.

2 Diskutieren Sie, was einer Gesellschaft fehlen würde, wenn diese Gesetze nicht gälten. Notieren Sie Ihre Ergebnisse. 4

3 Erklären Sie, welche Vorteile sich Menschen davon versprechen könnten, wenn Sie andere ausgrenzen und schlechter behandeln.

M2 Gleichberechtigung in der Realität

Die Autorin Mareice Kaiser schreibt in ihrem Buch „Das Unwohlsein der modernen Mutter" über das Thema Gleichberechtigung.

Die finanzielle Ungleichbehandlung der Geschlechter wird nicht nur am Ende des Lebens sichtbar, sondern bereits zu Beginn. Denn Mädchen und Jungs werden nicht gleich behandelt. Durch diese Ungleichbehandlung – Mädchen 5

werden dafür gelobt, sich um andere zu kümmern, während Jungs die Entdecker sein dürfen – verfestigen sich Rollenbilder. Diese stehen oft stellvertretend für Berufswünsche von Kindern. Während Jungs ermuntert werden, zu forschen (gut bezahlter Job) oder zu bestimmen (gut bezahlter Job), werden Mädchen ermuntert, anderen zu helfen (schlecht bezahlter Job) oder sich oder andere schön zu machen (schlecht bezahlter Job). […]

Über die vergangenen Jahre betrachtet, zeigt sich zwar ein sehr, sehr, sehr langsamer stetiger Rückgang dieses Gender Pay Gaps – von Lohngleichheit sind wir allerdings noch weit entfernt.

In den Alltag übersetzt, bedeutet das: Frauen verdienen/erhalten/erwirtschaften weniger Geld als Männer, selbst wenn sie die gleiche Arbeit – also gleiche Stundenzahl, gleiche Qualifikationen, gleiche Tätigkeiten – verrichten.

Drei Viertel des Verdienstunterschieds sind strukturell bedingt: Frauen arbeiten häufiger in Branchen und Berufen (eben in den „rosa" Berufen wie Pflege, Friseurin, Gastro, Floristin, Erzieherin), die schlechter bezahlt werden – und sie sind seltener in Führungspositionen. Übrigens passen sich diese Branchen auch oft an. Üben immer mehr Frauen Berufe aus, wird ihre Bezahlung schlechter. […] Dann wurde ich Mutter, und damit waren die Geldprobleme wieder zurück. Das ist nicht mein persönliches Pech, sondern, keine Überraschung: strukturell bedingt. Und es gibt sogar einen Begriff dafür. *Motherhood Wage Penalty* steht für mutterschaftsbedingte Lohneinbußen. Mutterschaft reduziert die Löhne von Frauen und ist damit ein wesentlicher Grund für den Gender Pay Gap, die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen. Frauen haben im Jahr 2019 in Deutschland durchschnittlich 20 Prozent weniger pro Arbeitsstunde verdient als Männer. Am Ende des Lebens steht dann noch ein weiterer Gap, der *Gender Pension Gap*, der Unterschied der Rentenansprüche zwischen Frauen und Männern. Im Jahr 2014 waren die Renten von Frauen um 42 Prozent (in Westdeutschland) bzw. 23 Prozent (Ostdeutschland) niedriger als die von Männern. Die Gründe für die finanziellen Benachteiligungen durch Mutterschaft sind vielfältig. Durch die längeren Auszeiten, die viele Mütter nach der Geburt nehmen, werden zum einen ihre Qualifikationen entwertet. Zum anderen gibt es „negative Signalwirkungen", weil viele Arbeitgeber*innen Mutterschaft als Ausdruck fehlender Karriereorientierung betrachten. Was Quatsch ist – zutiefst patriarchialer Quatsch.

Die Auswirkungen in Zahlen: Mütter von zwei Kindern haben, bis sie 45 Jahre alt sind, bis zu 42 Prozent weniger verdient als kinderlose Frauen. Auch unmittelbar nach der Geburt eines Kindes müssen Mütter in Deutschland mit Lohneinbußen von bis zu 18 Prozent rechnen. Besonders sichtbar ist das an der Situation von Alleinerziehenden, zu 90 Prozent sind das Frauen. Laut Statistischem Bundesamt war 2015 rund ein Drittel von ihnen in Deutschland von Armut bedroht, und 40 Prozent aller Alleinerziehenden waren auf Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach Sozialgesetzbuch II, also Hartz IV, angewiesen.

Mareice Kaiser

4 Erklären Sie die Widersprüche zwischen den Aussagen in den Gesetzen (M1) und im Text.

5 Erläutern Sie die Aussage, dass manche Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber „Mutterschaft als Ausdruck fehlender Karriereorientierung" (Z. 61/62) betrachten.

6 Diskutieren Sie, was es einer Gesellschaft bringt, wenn sie sich um gute Lebensbedingungen für Alleinerziehende bemüht.
4

Gender
> Glossar

Gender Pay Gap
Verdienstunterschied zwischen den Geschlechtern, d. h. Frauen erhalten für die gleiche Tätigkeit weniger Gehalt als Männer

*** Gendersternchen/ Genderstern**
(Gender-Star) will die Vielfalt der Geschlechter sprachlich sichtbar machen, d. h. es drückt die Gleichstellung aller Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer Geschlechteridentität aus und bezieht nicht nur die traditionellen Geschlechterrollen als Frau und Mann, sondern alle Geschlechtsidentitäten ein. Auch zu finden sind der Gender-Doppelpunkt (Käufer:in) und der Gender-Unterstrich (Gender-Gap, Käufer_in).

partiarchal
das Patriarchat betreffend, Patriarchat meint dabei eine Gesellschaftsordnung, in der in allen entscheidenden Bereichen der Mann das Sagen hat

Eine Strukturskizze erstellen

GEWUSST WIE

Die Strukturskizze

Texte enthalten häufig sehr viele Informationen und nicht immer sind die Zusammenhänge sofort zu erkennen. Um bei schwierigen Texten den Überblick zu behalten und die Informationen geordnet zu erfassen, bietet es sich an, eine Strukturskizze zu erarbeiten und so die Aussagen des Textes in einer grafischen Darstellung zu veranschaulichen.

Diese Schritte können Ihnen dabei helfen:

1. Erstes Lesen

Lesen Sie den Text einmal komplett durch, um einen Überblick über den Text und seine Thematik zu erhalten.

2. Gründliches Lesen und Markieren

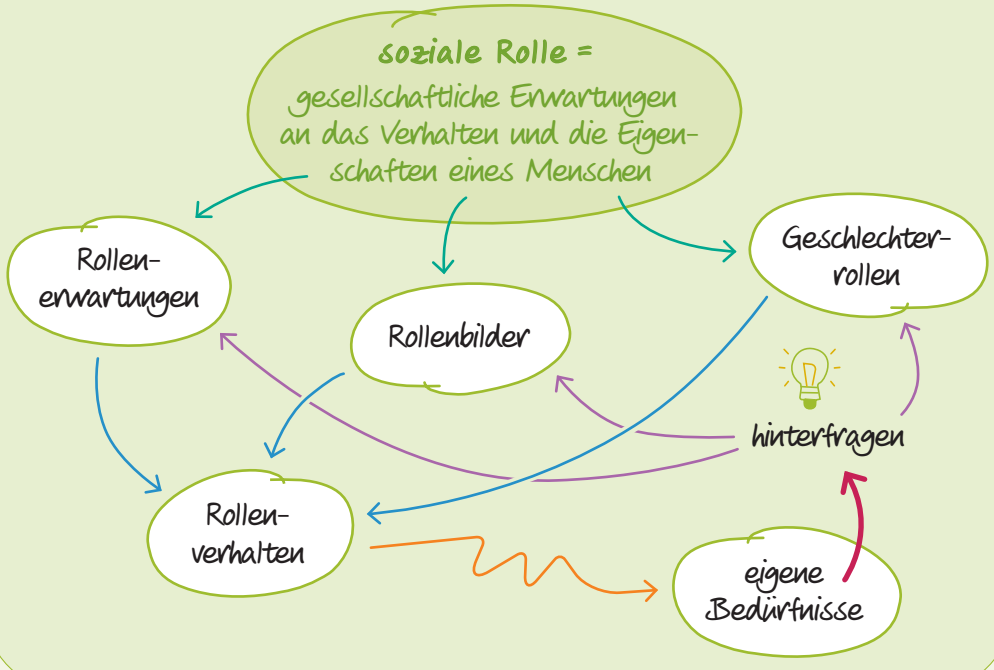
Lesen Sie den Text ein weiteres Mal gründlich durch. Markieren Sie dabei Begriffe, die Sie wichtig finden. Notieren Sie außerdem, zu welchen Textabschnitten sie Fragen haben.

3. Vergleichen

Vergleichen Sie die Auswahl Ihrer Begriffe mit einer Partnerin oder einem Partner und einigen Sie sich auf eine gemeinsame Auswahl an Begriffen. Versuchen Sie gemeinsam, die Textabschnitte zu klären, zu denen Sie Fragen haben. Sollten noch Fragen offenbleiben, können Sie auch recherchieren.

4. Begriffe in einer Strukturskizze anordnen

Ordnen Sie Ihre Begriffe auf einem Blatt Papier oder in einem Dokument sinnvoll an und stellen Sie die Beziehung zwischen den Begriffen mithilfe von Linien, Pfeilen, Widerspruchssymbolen (Blitz) usw. dar. Hier finden Sie ein Beispiel, die Gestaltung Ihrer Strukturskizze ist aber frei und kann auch ganz anders aussehen.



M1 Gleichberechtigung in der Krise

Wir sehen an […] [der Corona-Krise], wie weit wir noch von gleichberechtigter Elternschaft entfernt sind. […]

Frauen leisten den überwiegenden Teil der systemrelevanten Arbeit in dieser Krise – und auch sonst. In Krankenhäusern arbeiten 76 Prozent Frauen, im Einzelhandel 72,9 Prozent Frauen, in Kindergärten und Vorschulen 92,0 Prozent.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Atemschutzmasken sind gemacht für Männer, auf Frauengesichtern halten sie nicht so gut.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Daten zeigen, dass Frauen überproportional betroffen sind von Konflikten, Naturkatastrophen – und Pandemien. In Pandemien sterben generell mehr Frauen als Männer.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Die ökonomische Krise durch das Virus betrifft alle, aber besonders schmerzlich ist sie für diejenigen, die sich bislang nur gerade so über Wasser halten können: Frauen.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Kaum eine Gruppe trifft der Coronavirus-Ausnahmezustand so hart wie Alleinerziehende – zu 90 Prozent Frauen. Für Alleinerziehende sind die Auswirkungen des Coronavirus und die damit verbundenen Schließungen von Kitas und Schulen mehr als eine Herausforderung. Sie sind existenzbedrohend.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Beratungsstellen rechnen infolge der Corona-Krise mit mehr häuslicher und sexualisierter Gewalt. Das könnte Frauen auch das Leben kosten.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Schwangere können gerade nur unzureichend von Hebammen betreut werden. Hebammen haben nicht genug Schutzkleidung. Mal ganz zu schweigen von den miserablen Arbeitsbedingungen, über die sich Hebammen seit Jahren zu Recht beschweren.

Aber gefragt sind gerade Männer.

Männer an Maschinen verdienen mehr als Frauen an Menschen.

Aber gefragt sind gerade Männer. Die Corona-Krise legt soziale Ungleichheiten gnadenlos offen und verschärft sie.

Warum Frauen gerade nicht gefragt sind? Weil sie zwischen Care-Arbeit, emotionaler Arbeit und systemrelevanter Lohnarbeit keine Zeit für die Antworten haben. Und weil weder die Gesellschaft noch die Politik unsere Antworten hören, geschweige denn unsere Forderungen umsetzen will (Lohngerechtigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, faire Arbeitsbedingungen in all den Berufen, die noch immer vorwiegend von Frauen ausgeführt werden).

Solange Männer immer wieder Männer fragen, wird sich daran auch nichts ändern. Solange vor allem Männer Medien führen, Männer Politik machen, Männer als Experten in den Medien auftreten, wird sich daran nichts ändern. Auch nicht an einer Gesellschaft, die von Männern für Männer gemacht ist und in der Schutzmasken nicht auf die Gesichter von Frauen passen. Während die Männer noch vehementer als sowieso schon in die Öffentlichkeit drängen, werden die Frauen, meist die Mütter, noch weiter ins Private gedrängt. Selbst im Zuge einer weltweiten Pandemie sollen sie sich gefälligst mit ihren Kindern hinten anstellen und die Klappe halten. Bundesliga und Automobilindustrie first. […]

Auch ich will frei sein, und die Mütter, die ich kenne, wollen das auch. Doch die Krise macht uns unfreier. Die Soziologin Jutta Allmendinger befürchtet, dass wir drei Jahrzehnte in Richtung Gleichberechtigung verlieren, und spricht von einer Retraditionalisierung von Rollenbildern. Ich denke, es ist gar keine Retraditionalisierung. Die Rollenbilder waren nie weg. Sie zeigen sich in der Krise nur noch stärker als bereits vorher.

Mareice Kaiser

1 Erarbeiten Sie den Text gemäß den in „Gewusst wie“ angegebenen Schritten und erstellen Sie eine Strukturskizze.

2 Erstellen Sie eine Methodenkarte zum Thema „Eine Strukturskizze erstellen“. 8

Über diese Codes kann der erweiterte Text als Kopiervorlage abgerufen werden.

20070-03

systemrelevant
> Glossar

Care-Arbeit
> Glossar

Soziologin/ Soziologe
Wissenschaftlerin / Wissenschaftler, die / die das Zusammenleben der Menschen und ihr Verhalten in der Gemeinschaft erforscht

Soziologie
> Glossar

Retraditionalisierung
Wiederaufleben einer Tradition

Tradition
> Glossar

Über diese Codes kann eine Vorlage und ein Beispiel für die Methodenkarte abgerufen werden.

20070-02

Meine Rolle, mein Leben

M1 My own song

Ernst Jandl
(1925-2000)
österreichischer
Dichter und
Schriftsteller

ich will nicht sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht ihr sein
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr seid
so wie ihr mich wollt
ich will nicht sein wie ihr sein wollt
so wie ihr mich wollt
nicht wie ihr mich wollt
wie ich sein will will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie ich bin will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
wie ich will ich sein
nicht wie ihr mich wollt
ich will ich sein
nicht wie ihr mich wollt will ich sein
ich will sein. *Ernst Jandl*

1 Diskutieren Sie, warum dieses Gedicht am Ende eines Kapitels über Rollen stehen könnte. 4

2 Schreiben Sie ausgehend von der letzten Zeile des Gedichts – und wenn es Ihnen sinnvoll scheint auch mit Bezug auf weitere Teile des Gedichts – einen Text, in dem deutlich wird, wer Sie sein wollen und von wem oder was Sie sich dabei (nicht) beeinflussen lassen möchten.

M2 Der Pullover

Es ist dieser Pullover aus dem Schaufenster. Ich bleibe stehen, sehe ihn an. Rosa, eigentlich gar nicht meine Farbe. Aber dieser hier, der könnte mir stehen. Edel sieht er aus, aber auch lässig, cool. Und weich, sehr weich.

Er passt zu einer Hose, vielleicht halb reingesteckt, aber auch zu meinem Lieblingsrock. Eigentlich passt er zu allem. In jedem Fall gut zu dunkelblauen und schwarzen Sachen. Caro hatte letztens einen ähnlichen an und sah verdammt gut in ihm aus. Er ist ziemlich teuer, aber der Preis schreckt mich nicht ab. Jetzt muss ich erst mal weiter.

Ich kann den Pullover nicht vergessen, suche und finde ihn online. Waschen wird wahrscheinlich schwierig, aber egal. Längst habe ich mich entschieden und klicke auf „in den Warenkorb". Ich male mir mich aus in diesem weichen Kuschelpullover. In einem Café, bei einem herbstlichen Spaziergang, in einem Museum vielleicht. Auf jeden Fall mit einem Lächeln. Erwachsen fühlt sich die Vorstellung von mir selbst in diesem Pullover an. Dann kommt das Paket und ist größer als gedacht. Die Farbe ist genauso wie im Schaufenster.

Ich befreie ihn aus dem Seidenpapier. Scheiße, ich glaube, der kratzt.

Ich ziehe den Pullover an, und scheiße, er kratzt wirklich. Und auch mit der Farbe bin ich jetzt unsicher. Sie ist wirklich ungewohnt. So schön wie bei den anderen sieht er an mir gar nicht aus. Vielleicht habe ich ihn falsch herum angezogen? Ich verpasse die Rücksendefrist und ziehe ihn an, mit einem Longsleeve darunter, so geht es irgendwie. Nur am Hals kratzt er manchmal.

„Der steht dir aber gut, der Pullover", sagen die Leute. „Danke", sage ich und sage nicht, wie sehr ich in ihm schwitze. *Mareice Kaiser*

3 **a)** In diesem Kapitel haben Sie sich mit den Themen Rollenerwartungen, Rollenbilder und Geschlechterrollen auseinandergesetzt. Erläutern Sie schriftlich, wie sich der Text über den Pullover damit verbinden lässt.

b) Ergänzen Sie Ihren Text um Rollen in Ihrem Alltag, die Sie manchmal kratzen und in denen Sie schwitzen.

M3 Der Pullover 2

Es ist der Pullover im Schaufenster. Und die Hose. Es ist das Kleid, es ist der Rock und die Jacke. Ich trage, was ich will und wann ich es will. Das, worauf ich Lust habe. Heute den Pullover, morgen die Hose und übermorgen das Kleid. Alles passt. Die besten Komplimente mache ich mir selbst. Mir ist warm, aber nicht zu warm. Nichts kratzt. Ich sehe mich im Spiegel und lächle mir zu. Ich fühle mich, und ich fühle mich wohl. Eine kleine Hand nimmt meine Hand. Eine Weile laufen wir zusammen, wir hüpfen und schlendern, irgendwann lässt sie los. Es ist gut. *Mareice Kaiser*

4 Erläutern Sie, was die Autorin mit dem Text „Der Pullover 2" aussagen möchte. 4

5 Erweitern Sie Ihren Text aus Aufgabe 3 um einen positiven Ausblick auf Ihre eigenen Rollen im Leben.

LERNAUFGABE

Entwickeln

Wenn in einer Aufgabe etwas entwickelt werden soll, bedeutet das, dass Sie bereits erarbeitete Ergebnisse und Gedanken einer Analyse miteinander verbinden, in ihrem Zusammenhang darstellen und zu einer eigenen Deutung kommen.

So können Sie dabei vorgehen:

1. Tragen Sie alle Ergebnisse, die für die Aufgabenstellung von Bedeutung sind, in einer Liste zusammen. In vielen Fällen stammen Ihre Ergebnisse oder Gedanken aus einem oder mehreren Texten. Die gründliche Lektüre (ggf. mit Recherchen) ist also eine unverzichtbare Grundlage.
2. Arbeiten Sie heraus, in welchem Zusammenhang die Ergebnisse und Gedanken stehen. Machen Sie auch deutlich, wo es Ihrer Meinung nach keinen Zusammenhang gibt. Wichtig ist, die Gedanken nicht nur aneinanderzureihen – sie müssen schlüssig verknüpft sein, so dass man der Entwicklung des Gedankengangs gut folgen kann.
3. Formulieren Sie auf der Grundlage von Schritt 1 und 2 eine eigene Deutung, wie die Ergebnisse und Gedanken zusammenhängen könnten. Diese Deutung können Sie schriftlich oder grafisch (z. B. in einem Bild, einer Strukturskizze oder Mindmap) festhalten.

L Sie haben in diesem Kapitel viele Informationen zum Thema ‚Rollen' erhalten. Entwickeln Sie eine eigene Vorstellung von Ihrer persönlichen Rolle, indem Sie darstellen, wie sehr Sie sich in Ihrer Rolle geprägt fühlen von

- ihrem biologischen Geschlecht.
- Einflüssen durch die Familie.
- Einflüssen durch Kultur und Religion.
- Anforderungen der Gesellschaft.
- Einflüssen der (sozialen) Medien.

Sie können auf Ihre Erarbeitungen der Aktion auf S. 11 zurückgreifen.

Eine Strukturskizze erstellen
> Methodenkompetenz S. 22/23

Kultur
> Glossar

Gender roles and gender equality

gender soziales Geschlecht
> glossary / Glossar

equality Gleichberechtigung, Gleichheit

propers originally a street slang word, means mutual respect (hier) gegenseitiger Respekt

presumable vermutlich

recognized anerkannt

emancipated ermanzipiert, frei

acknowledgement Anerkennung

progression Entwicklung

wage Lohn, Gehalt

to plateau stagnieren, gleich bleiben

to hold back something etwas zurückhalten, unterdrücken

tension Spannung

persistent anhaltend

norm Norm
> glossary / Glossar

availability Verfügbarkeit

to suggest something auf etwas hindeuten

to take advantage of something etwas wahrnehmen, nutzen

likelihood Wahrscheinlichkeit

M1 Respect

What you want, baby, I got it
What you need, do you know I got it?
All I'm askin' is for a little respect when you get home
(Just a little bit) Hey baby
(Just a little bit) When you get home
(Just a little bit) Mister
(Just a little bit)
I ain't gonna do you wrong while you're gone
Ain't gon' do you wrong ,cause I don't wanna
All I'm askin' is for a little respect when you come home [...]
I'm about to give you all of my money
And all I'm askin' in return, honey
Is to give me my propers when you get home
(Just a, just a, just a, just a) Yeah, baby
(Just a, just a, just a, just a) When you get home

Aretha Franklin: Respect (1967)

1 Outline the relationship of the lyrical I and her (presumable) husband. Also present the role of a woman as it is portrayed in the song.
2 Aretha Franklin won two Grammy Awards with this song. Explain why the song was internationally recognized as feminist and emancipated.
3 Comment on whether you think that the song is still relevant today.
4 Listen to the song "9 to 5" (1980) by Dolly Parton. In her song the lyrical I criticizes her lack of acknowledgement in the workplace. Sum up the lyrics of the song.

M2 Discrimination in the Workplace

In 2019 the Government Equality Office in the UK published a Summary Report on Improving Women's Progression in the Workplace. These are some findings from the report:

There is very little difference between the wages of men and women when they enter the workplace. From the late 20s and early 30s a large gap appears as women's wage progression plateaus, and men's continues to rise. […] Women's progression in the workplace continues to be held back by tensions between current ways of organising work and caring responsibilities. […] In many workplaces persistent norms of overwork, expectations of constant availability and excess workloads conflict with unpaid caring responsibilities – the majority of which still fall on women. […] Alternative ways of working, including part-time and flexible work are currently the key solutions to overcome the conflict between current ways of working and caring responsibilities described in the previous section. However, while the evidence suggests that they are essential in helping women maintain their labour market position after the transition to motherhood, taking advantage of alternative ways of working can lead to a reduced likelihood of career progression.

Government Equalities Office / The Global Institute for Women's Leadership

5 Find examples for the term "caring responsibilities".
6 Explain why "alternative ways of working" are essential for women.
7 Discuss why the "alternative ways of working" reduce the career progression for many women. 4
8 Connect M2 with the song "Respect" (M1) and explain why the song still holds some truth to it.

M3 Equality by law

Declaration of Human Rights, Article 2

Everyone is entitled to all the rights and freedoms set forth in this Declaration, without distinction of any kind, such as race, colour, sex, language, religion, political or other opinion, national or social origin, property, birth or other status. Furthermore, no distinction shall be made on the basis of the political, jurisdictional or international status of the country or territory to which a person belongs, whether it be independent, trust, non-self-governing or under any other limitation of sovereignity.

United Nations General Assembly (10.12.1948, Paris)

9 Sum up and explain the excerpt from the Declaration of Human Rights.

10 Connect Article 2 of the Declaration of Human Rights with the excerpt "Discrimination in the Workplace" (M2).

Declaration of Human Rights Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
> glossary / Glossar

to be entitled to something das Recht auf etwas haben

to set forth something etwas darlegen

distinction Unterscheidung

jurisdictional gerichtlich

trust Treuhandschaft

non-self-governing keine Selbstregierung

sovereignity Souveränität, Eigenstaatlichkeit

M4 Reversed roles as a solution?

Phill Burrows

11 Analyse the cartoon and explain the message the cartoonist tries to convey. ☞ 7

12 Discuss whether reversed roles could be a solution for the gender-related wage gaps in workplaces. ☞ 4

to convey something
> Wortschatzkasten

WORTSCHATZ

to convey something: *etwas vermitteln, transportieren, übermitteln*

If a cartoon or film conveys a message, there might be an underlying meaning.

Example: The music of the film conveys a dark atmosphere.

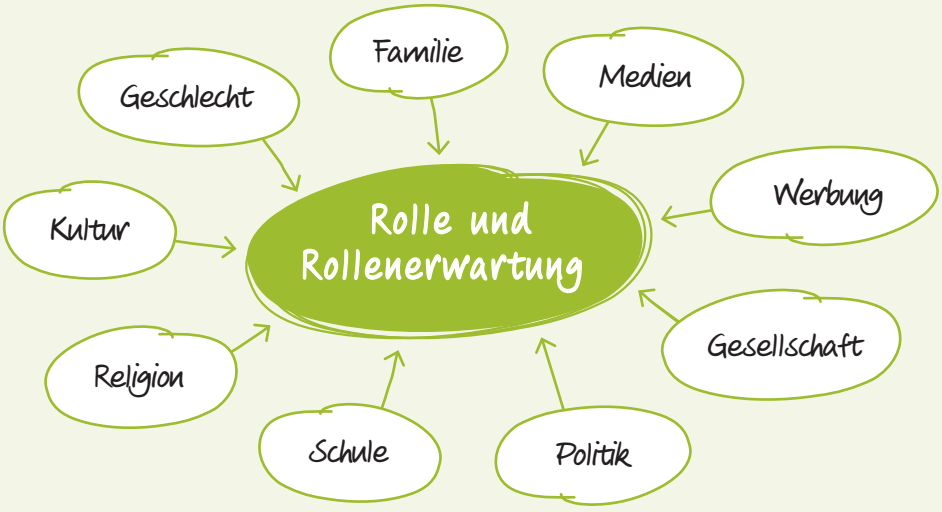
Ich wiederhole mein Wissen

Rollen und Rollenerwartungen

Was sind Rollen?
> S. 10/11

Wie man in einem Theaterstück eine Rolle spielt, so spielt man gewissermaßen auch im Leben eine **Rolle**. Das bedeutet aber nicht, dass man sich verstellt. Mit einer **sozialen Rolle** sind die **Erwartungen an einen Menschen** bezüglich seiner **Eigenschaften** und seines **Verhaltens** gemeint.
Jeder Mensch hat in unterschiedlichen Lebensbereichen (z. B. zu Hause, in der Schule, im Verein, im Beruf) und unterschiedlichen Beziehungen (z. B. familiäre Beziehungen, Freundeskreis, Partnerschaft, Bekannte, Vorgesetzte) verschiedene Rollen, die wiederum mit unterschiedlichen Erwartungen verbunden sind.
Niemand ist den Rollenerwartungen anderer völlig ausgeliefert – es gilt, sie zu **hinterfragen** und gelegentlich **anzupassen**, oder sich auch bewusst zu **widersetzen**.
Die Einflüsse auf die Rollenerwartungen und damit auf unser Verhalten in einer Rolle sind vielfältig, und häufig ist uns gar nicht bewusst, was uns wie prägt.

Was Rollen und Rollenerwartungen prägt



Geschlechterrollen

Wenn das Geschlecht die Rolle prägt
> S. 12/13

Geschlechterrollen im Wandel der Zeit
> S. 14/15

Werden einem bestimmten Geschlecht bestimmte Rollenerwartungen zugeschrieben (z. B. „Ein Junge tut so was nicht!“ oder „Das ist nichts für Frauen!“), handelt es sich um **Geschlechterrollen**. Damit wird aus dem **biologischen Geschlecht** (das nicht immer eindeutig ist) eine **soziale Rolle** abgeleitet. Auch das geschieht oft unbewusst. Dies kann der Entfaltung bestimmter Fähigkeiten oder der Persönlichkeit hinderlich sein. Besonders für Menschen, die sich nicht oder nicht eindeutig als „Mann“ oder „Frau“ identifizieren, ist eine starre Rollenzuschreibung unpassend.
Die Vorstellung, wie man als Mädchen / Junge bzw. Frau / Mann zu sein hat, ist auch stark von der **Kultur** geprägt und abhängig von den **Zeitumständen**, in denen man lebt. So hat sich in Deutschland die Rolle der Frau ebenso wie die Rolle des Mannes in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gewandelt, ältere Rollenerwartungen wirken aber oft noch lange nach.

Der Einfluss der Medien und der Werbung

Unsere Vorstellungen von Rollen und davon, was von uns in unterschiedlichen Rollen erwartet wird, werden ständig mitgeprägt von **Medien und Werbung**. Hier begegnen wir – mal mehr, mal weniger bewusst – Rollenvorbildern und lernen nebenbei, welches Verhalten in welcher Rolle erwünscht ist und welche Verhaltensweisen Probleme mit sich bringen. Auf diese Weise werden auch schon die jüngsten Mediennutzerinnen und -nutzer beeinflusst in ihren Vorstellungen davon, wie ein ‚richtiges' Mädchen oder ein ‚echter' Junge sein soll.

Auch die Werbe- und Marketingindustrie nutzt Rollenbilder aus und festigt sie. Zahlreiche Produkte gibt es in Ausführungen für männliche und weibliche Zielgruppen, um noch mehr Umsatz zu erreichen; diese Strategie heißt **Gendermarketing**.

Geschlechterrollen und Werbung
> S. 16/17

Wie Mädchen und Jungen zu sein haben

Besonders Kinder sind schon früh den Erwartungen ausgesetzt, die aufgrund ihres Geschlechts an sie gestellt werden. Das geschieht oft unbewusst und keineswegs immer mit einer schlechten Absicht, kann aber dazu beitragen, dass sich Kinder unpassend fühlen oder glauben, sich verstellen zu müssen. Um ihnen dies zu ersparen, ist es wichtig, auf ihre **Stärken und Eigenschaften** zu schauen und sie darin zu **fördern**, anstatt sie mit dem zu vergleichen, was man für mädchen- bzw. jungentypisch richtig hält. Denn damit können auch Fähigkeiten verkümmern oder Talente erst gar nicht entwickelt werden.

Richtige Mädchen, echte Jungs?
> S. 18/19

Gesetzlich garantiert: Gleichbehandlung

Sowohl im deutschen **Grundgesetz** als auch in der **Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte** ist die **Gleichbehandlung aller Menschen** – und damit auch die von Männern und Frauen – garantiert. Das bedeutet jedoch nicht, dass dies in der **Wirklichkeit** in allen Bereichen so ist. So gibt es z. B. noch immer Unterschiede beim Einkommen und bei der Aufteilung der Familien- und Haushaltsarbeiten.

Wenn tatsächlich Gleichberechtigung herrscht, ist das nicht nur ein Vorteil für diejenigen, die lange auf diese Gleichberechtigung verzichten mussten – es ist immer ein **Vorteil für die gesamte Gemeinschaft und Gesellschaft** und sollte daher das Ziel aller sein.

Gleichberechtigung in Gesetz und Realität
> S. 20/21

Meine Rolle, mein Leben

Die **Auseinandersetzung** mit den unterschiedlichen Erwartungen, Rollen sowie den sich zum Teil widersprechenden Rollenbildern in unterschiedlichen Kulturen, Religionen, in Medien, Gesellschaft und zu Hause ist anstrengend, aber notwendig. Erst, wenn man sich bewusst wird, welche Rollenerwartungen andere an einen stellen und woher diese Erwartungen kommen, kann man sich ernsthaft damit auseinandersetzen und sich fragen, was wirklich zu einem passt.

Es liegt in der **Verantwortung** jeder und jedes Einzelnen, die vorgegebenen **Rollenmuster und -erwartungen immer wieder kritisch zu prüfen**. Dieser Vorgang ist nie abgeschlossen, da wir immer wieder mit neuen Erwartungen konfrontiert sind, neue Erfahrungen machen und neue Menschen kennenlernen, die uns positiv als Vorbilder oder negativ als abschreckende Beispiele prägen.

Meine Rolle, mein Leben
> S. 24/25

Ich wende mein Wissen an

Um gut mit den unterschiedlichen eigenen Rollen leben zu können, sollten Sie erkennen und verstehen, …

- welche Rollen Sie in unterschiedlichen Lebensbereichen übernehmen.
- welche Erwartungen mit diesen Rollen verbunden sind.

M1 Eine Frage der Erwartungen

Marie Marcks

1 Analysieren Sie die Karikatur. 7
2 Erläutern Sie, was Rollenerwartungen sind und wie sie sich auf Kinder auswirken können.

Um in Lebensgemeinschaften gemeinsam zu vereinbaren (und umzusetzen), wie man die Aufgaben verteilt, ist es wichtig, realistisch zu überlegen und zu urteilen, …

- wie man die eigene Rolle versteht und welche Verantwortung sich daraus ergibt.
- wie man das Zusammenleben (besonders mit Kindern) organisieren und die Aufgaben fair aufteilen möchte.

M2 Menschen, die da sind

„Das Kind erwartet Menschen,
die da sind, nicht, dass einer davon
Geld verdient und
der andere kocht."

Andreas Eickhorst, Psychologe

1 Erläutern Sie die Aussage des Zitats im Hinblick auf das Rollenverständnis von Vätern und Müttern.
2 Diskutieren Sie, ob ein Vater / eine Mutter diese Meinung auch als Ausrede gebrauchen könnte, wenn er / sie sich vor den alltäglichen Familienarbeiten drücken möchte. 4

In Medien und Werbung, aber auch im persönlichen Umfeld ist jede und jeder immer wieder mit stereotypen Rollenvorstellungen konfrontiert. Hierbei ist es wichtig ethisch zu handeln und zu kommunizieren, indem Sie …

stereotyp
> Glossar

- abwertende und beleidigende Rollenzuschreibungen nicht einfach hinnehmen oder übergehen.
- deutlich machen, wenn Sie sich oder andere durch eine Rollenzuschreibung ausgegrenzt oder benachteiligt fühlen.

M3 Alles eindeutig?

1 *So wichtig ist mir der Schulabschluss jetzt auch nicht, ich will eh mal Kinder.*

2 *Wieso soll Lukas den letzten Platz im Kochkurs bekommen, ist der kein richtiger Kerl oder was?*

3 *ProteinProPlus – macht starke Männer noch stärker.*

1 Beurteilen Sie die Aussagen und überlegen Sie, welche Rollenvorstellungen ihnen zugrunde liegen könnte.
2 Reagieren Sie auf die Aussagen und gehen Sie auf die zugrundeliegenden Rollenvorstellungen ein.

Wenn Jugendliche sich schwertun, mit Rollenerwartungen zurechtzukommen, ist es hilfreich, sich einzufühlen und Anteil zu nehmen und sich selbst zu fragen, …

- was mir wichtig ist und was ich besonders gut kann.
- warum andere vielleicht sonderbar reagieren, wenn meine Vorstellung nicht den typischen Rollenerwartungen entspricht.

M4 Entmutigung

Als ich zu Hause erzählt habe, dass ich so stolz auf meinen Praktikumsplatz im Kindergarten bin und unbedingt Erzieher werden will, meinte meine Mutter nur: „Du weißt schon, dass das bei den Mädels nicht so gut ankommt." Und mein Vater: „Ist hoffentlich nur eine Phase. Du findest sicher noch einen richtigen Beruf." *Merthan, 16 Jahre*

1 Beurteilen Sie die Aussagen der Eltern und überlegen Sie, wie sie auf Merthan wirken könnten.
2 Formulieren Sie eine Aussage, die für Merthan hilfreich gewesen wäre.

PEANUTS
ICH MUSS MIT DIR REDEN, CHARLIE BROWN ...
Tm. Reg. U. S. Pat Off.—All rights reserved
Copr. 1962 by United Feature Syndicate, Inc.

ALS BEHANDELNDE THERAPEUTIN DEINER SCHWESTER KOMME ICH NICHT UMHIN, DICH FÜR IHRE ÄNGSTE VERANTWORTLICH ZU MACHEN!

Über Lebensgemeinschaft und Elternschaft nachdenken

Charles M. Schulz

1 Erläutern Sie die Aussage des Comics.
2 Diskutieren Sie in der Klasse darüber, was der Comic mit der Überschrift des Unterkapitels zu tun haben könnte. 4
3 Finden Sie gemeinsam Gründe, weshalb es
- sinnlos ist, in Ihrem Alter über Lebensgemeinschaft und Elternschaft nachzudenken.
- sinnvoll sein kann, sich bereits jetzt darüber Gedanken zu machen.

Meine Kindheit

M1 Wenn ich mich zurückerinnere …

Ich erinnere mich gerne an die gemeinsamen Samstagabende, als meine Geschwister und ich noch viel kleiner waren. Da haben wir zusammen Kinderfilme gesehen, die wir davor in harten Verhandlungen auswählen konnten. Ich glaube, ich habe in keiner Zeit so gut gelernt, zu diskutieren wie damals. Es kam dann meist zum Streit, aber sobald wir den Film gestartet haben, haben wir uns alle fünf auf die Couch gekuschelt, Pizza und Popcorn gegessen und viel zusammen gelacht. Wenn ich an die Zeit zurückdenke, wird mir ganz warm. Ich glaube, ich schlage heute Abend mal vor, dass wir diesen Samstag doch mal wieder einen Filmeabend machen …

Anastasija, 15 Jahre

Klar habe ich auch gute Erinnerungen an meine Kindheit. Aber die negativen sind irgendwie stärker. Ich war sieben, als meine Eltern sich getrennt haben. Die ganze Scheidungszeit war echt hart. Ich weiß noch, wie ich oft versucht habe, meine Mutter anzurufen und sie ist einfach nicht rangegangen. Mein Vater meinte immer, sie braucht eben ein bisschen Abstand und wir sind jetzt zu zweit eine Familie. Aber sie hat mir so gefehlt. Ich frage mich oft, wie es gewesen wäre, wenn meine Eltern sich nicht getrennt hätten. Vielleicht hätte ich dann sogar Geschwister.

Philipp, 16 Jahre

1 Beschreiben Sie jede der beiden Erfahrungen mit mindestens drei Adjektiven, die nicht in den Aussagen vorkommen.

2 Schreiben Sie in einem Tagebucheintrag aus der Gegenwart über eine wichtige Erinnerung in Ihrer Kindheit (sie kann positiv oder negativ sein).

3 Diskutieren Sie, inwieweit Ihre Erfahrungen und Erinnerungen Ihre Vorstellungen und Wünsche im Blick auf Ihr künftiges Familienleben beeinflussen können. 4

M2 „… das alles blieb mir bis diese Stunde."

Theodor Fontane (1819-1898) deutscher Schriftsteller

In „Meine Kinderjahre" hat Theodor Fontane seine Erinnerungen zu einem Roman verdichtet. Ein Erlebnis prägte sich ihm besonders ein:

[Als ich sieben war, gab es] ein großes Feuer, bei dem die vor dem Rheinsberger Tore gelegenen Scheunen abbrannten. Es war aber, wie ich gleich vorweg zu bemerken habe, nicht der Scheunenbrand selbst, der sich mir einprägte, sondern eine sich unmittelbar vor meinen Augen abspielende Szene, zu der das Feuer, dessen Schein ich nicht mal sah, nur die zufällige Veranlassung gab.

Meine Eltern befanden sich an jenem Tage auf einem kleinen Diner, ganz am entgegengesetzten Ende der Stadt. Als die Tischgesellschaft von der Nachricht, dass alle Scheunen in Feuer stünden, überrascht wurde, stand es für meine Mutter, die eine sehr nervöse Frau war, sofort fest, dass ihre Kinder mit verbrennen müssten oder mindestens in schwerer Lebensgefahr schwebten, und von dieser Vorstellung ganz und gar beherrscht, stürzte sie, von der Tafel fort, ohne Hut und Mantel und das Haar von dem stürmisch eiligen Gange halb aufgelöst, in das große Frontzimmer unserer Wohnung, darin wir, aus den Betten geholt und mit Decken zugedeckt, schon auf Kissen und Fußbänken umhersaßen. Unserer ansichtig werdend, schrie sie vor Glück und Freude laut auf und brach dann ohnmächtig zusammen. Als im nächsten Augenblicke verschiedene Personen, darunter auch die Wirtsleute, mit Lichtern in der Hand herzukamen, empfing das Gesamtbild, das das Zimmer darbot, eine grelle Beleuchtung, am meisten das dunkelrote Brokatkleid meiner Mutter, und das schwarze Haar, das darüber fiel, und dies Rot und Schwarz und die flackernden Lichter drum herum, das alles blieb mir bis diese Stunde.

Theodor Fontane: Meine Kinderjahre (1893)

Diner
(franz.)
Abendessen

Brokat
teurer, kostbarer, oft mit Gold- oder Silberfäden verzierter Stoff

Tafel
alte Bezeichnung für Tisch

4 Arbeiten Sie in Partnerarbeit heraus, wie Theodor Fontane den Charakter seiner Mutter beschreibt.

5 Erklären Sie – auch anhand von Beispielen aus Ihrer Erfahrung –, welche Rolle Gefühle bei der Einprägung von Erinnerungen spielen.

6 Theodor Fontane hatte eine seelische Krise, als ihm ein Arzt empfahl, sich mit seinen Lebenserinnerungen zu beschäftigen. Daraus entstand sein Roman „Meine Kinderjahre". In seinem Tagebuch hat Fontane später notiert, er habe sich „mit diesem Büchlein wieder gesund geschrieben". Diskutieren Sie, warum die Auseinandersetzung mit der Kindheit heilsam sein kann. 4

M3 Rückblick

„Blicke ich auf meine Jugend zurück, so bin ich vom Gedanken bewegt, wie vielen Menschen ich für das, was sie mir gaben und was sie mir waren, zu danken habe. Zugleich aber stellt sich das niederdrückende Bewusstsein ein, wie wenig ich jenen Menschen in meiner Jugend von diesem Dank wirklich erstattet habe."

Albert Schweitzer

Albert Schweitzer
(1875-1965)
deutsch-französischer Philosoph, Arzt, evangelischer Theologe und Musiker

7 Erläutern Sie die Aussage Albert Schweitzers.

8 **a)** Diskutieren Sie, welche Auswirkungen eine solche Reflexion der Kindheit auf das eigene Leben, die eigene Familie und das Zusammenleben mit anderen haben kann. 4

b) Notieren Sie für sich persönlich, welchen Menschen in Ihrem Leben Sie wofür dankbar sind. Dies kann auch Menschen außerhalb der eigenen Familie einschließen.

Über diese Codes kann die digitale Methodenbibliothek abgerufen werden.

20070-01

Familie und ihre Bedeutung

M1 (M)eine Familie – (m)eine Basis fürs Leben

Jeder hat mindestens eine Person, die eine prägende Rolle in seinen Erinnerungen an die Kindheit einnimmt. Meistens ist das die Mutter oder der Vater, doch oft sind auch Geschwister, Oma, Opa oder eine Tante sehr wichtig gewesen. Die einen erinnern sich vor allem an den Donnerstagnachmittag, den sie immer mit Papa im Wald verbracht haben. Die anderen denken gerne an die Feiertage zurück, an denen sie mit Opa Plätzchen gebacken haben. Oder vielleicht an die Sporttage mit der großen Schwester oder die Wocheneinkäufe mit Mama.

Tradition
> Glossar

Insbesondere in der frühen Kindheit sind nicht nur die Erlebnisse an sich wichtig, sondern häufig auch das, was man aus ihnen mitgenommen hat: Im Wald lehrte Papa einem, wie man Vogelstimmen unterscheidet und Bäume richtig benennt. Opa erklärte nicht nur die leckeren Weihnachtsrezepte, sondern auch, welche Traditionen man in der Winterzeit lebt. Die große Schwester brachte einem die wichtigsten Regeln im Teamsport bei und Mama erklärte immer, wie man beim Einkauf auf die frischesten Lebensmittel achtet.

1 Erläutern Sie, welche Bedeutung die Familie für das Heranwachsen von Kindern hat.

2 **a)** Erstellen Sie eine anonyme Umfrage in der Klasse zu den Fragen, welche Person in der eigenen Familie am wichtigsten war und welche Gründe das hat. 13

b) Erstellen Sie aus den Ergebnissen eine Statistik in Form einer Tabelle oder eines Diagramms. 3

M2 Ein Mensch, an den ich mich wenden kann

Astrid Lindgren
(1907-2002) schwedische Schriftstellerin und eine der weltweit bekanntesten Kinder- und Jugendbuchautorinnen

In den Geschichten vom „Michel aus Lönneberga" erzählt Astrid Lindgren von Michel, einem Jungen, der auf einem Bauernhof in Schweden wohnt. Er ist stur, wild, wissbegierig und neugierig. In den Augen der Erwachsenen denkt er sich oft Streiche aus, die bei genauer Betrachtung aber daraus entstehen, dass Michel etwas wissen möchte, z. B. ob die Gummistiefel des Vaters auch von innen dicht sind und um das herauszufinden, muss man sie eben mit Wasser füllen. Durch seine wilden Ideen verträgt sich Michel schlecht mit seinem Vater, der seine Experimente als Unfug ansieht. In Alfred, dem Knecht auf dem Hof, findet er einen Menschen, an den er sich wenden kann.

Aber im Katthult-See, zwischen weißen Seerosen, schwammen Michel und Alfred in dem kühlen Wasser herum, und am Himmel hing der Julimond wie eine rote Laterne und leuchtete ihnen.

„Du und ich, Alfred", sagte Michel.

„Ja, du und ich, Michel", sagte Alfred. „So soll's sein!"

Astrid Lindgren

3 **a)** Beschreiben Sie die Stimmung, die der kurze Textausschnitt zum Ausdruck bringt.

b) Erstellen Sie eine Liste mit Begriffen und Empfindungen, die Michel in Alfred finden könnte (z. B. Geborgenheit).

4 Erläutern Sie, wie bedeutsam es für Kinder ist, eine Person zu haben, an die sie sich wenden können. Überlegen Sie, ob Michel Alfred auch zu seiner Familie zählen könnte, obwohl sie nicht verwandt sind.

M3 Was Bindung mit uns macht

Bindung ist ein emotionales Band, welches zwei Menschen auf spezielle Art und Weise miteinander verbindet. Laut John Bowlby, dem Begründer der Bindungstheorie, werden alle Babys dieser Welt mit einer genetisch in uns verankerten Bereitschaft, sich eine Bindungsperson zu suchen, geboren. Denn nur, wenn es dem Kind gelingt, einen (erwachsenen) Menschen davon zu überzeugen, sich um sein Wohlergehen zu kümmern, kann es überleben. Schon die Kinder unserer urzeitlichen Vorfahren haben Bindungsverhalten wie Weinen, Anklammern und Nachlaufen gezeigt, um beim Weiterziehen der Horde nicht zurückgelassen zu werden. […] Die Bindungsperson, die das Baby wählt, muss nicht mit ihm verwandt sein – es sucht sich schlicht und ergreifend diejenige Person heraus, die sich am verlässlichsten und am feinfühligsten um seine grundlegenden Bedürfnisse kümmert. […] Dass das Bedürfnis nach Bindung für ein Kind ebenso bedeutsam ist, wie die Nahrungsaufnahme und das beständige Erforschen seiner Umwelt, [ist längst bewiesen]. Neuste Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass eine sichere Bindung ein entscheidender Faktor für die Entwicklung von Beziehungsfähigkeit ist. Grundlegende Muster für das Verhalten innerhalb von Beziehungen werden somit in den ersten entscheidenden Lebensjahren gelegt. […] Kinder, die als Babys eine sichere Bindung aufgebaut haben, [reagieren] im späteren Leben auf Belastungen psychisch weitaus stabiler, als unsicher gebundene. Sie haben schon in jungem Alter gelernt, Bewältigungsstrategien zu entwickeln. Da Babys noch nicht in der Lage sind, sich in Stresssituationen selbst ausreichend zu beruhigen, sind sie zunächst einmal auf Fremdregulierung angewiesen. Zusammen mit der Hauptbindungsperson werden angstvolle Begebenheiten überwunden. Durch zärtliche Berührungen, gewiegt werden, Blickkontakt und beruhigende Worte lernt das Kind ganz automatisch Techniken zur Stressbewältigung und seine Fähigkeit zur Selbstregulation wächst.

Katja Seide

John Bowlby (1907-1990) britischer Kinderpsychiater und Bindungsforscher

Fremdregulierung emotionales Auffangen von außen. Bei Babys bedeutet das, dass die Bindungsperson (Eltern, Großeltern, etc.) das Kind tröstet, streichelt und kuschelt, sobald es weint.

Selbstregulation selbstständige Beseitigung von Störungen; die Fähigkeit, sich selbst helfen zu können

mental geistig

5 Erläutern Sie, weshalb es für ein Baby wichtig ist, eine erwachsene Person davon zu überzeugen, dass sie sich um es kümmert.

6 Diskutieren Sie, was es in der Familie braucht, damit ein Kind mental gesund aufwachsen kann. ☞ 4

7 **a)** Erarbeiten Sie mithilfe der Informationen aus dem Text sowie eigener Erfahrungen eine Mindmap zum Thema „Familie – ihre Funktion und Bedeutung". ☞ 9

b) Nehmen Sie ausgehend von Ihren Erarbeitungen in Aufgabe 7 a) in einem kurzen Text Stellung zu der Frage: „Wie beeinflusst die Familie die Persönlichkeitsbildung?"

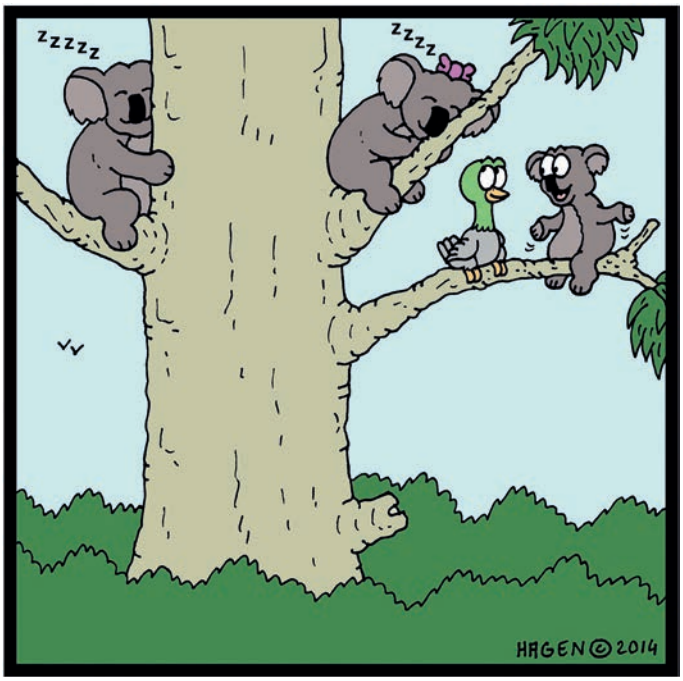
Zum Weiterdenken

Familie kann auch mit Schwierigkeiten und Problemen verbunden sein und es kann vorkommen, dass man sich trotz vieler Familienmitglieder einsam fühlt.

Versetzen Sie sich in die Lage einer Jugendlichen / eines Jugendlichen, die / der das Gefühl hat, sie / er könne sich an niemanden wenden. Schreiben Sie einen inneren Monolog oder einen Tagebucheintrag, der zum Ausdruck bringt, wie sich die / der Jugendliche fühlt. Ergänzen Sie – wenn Sie es für passend halten – einen positiven Ausblick am Schluss.

Zu streng? Zu lasch?

M1 Freiheit?



Es ist super, sie schlafen die meiste Zeit. Ich kann tun, was ich will!

Hagen

1 Analysieren Sie die Karikatur. 7
2 Diskutieren Sie Chancen und Probleme, wenn sich ein Kind in unterschiedlichen Lebensbereichen mit verschiedenen Erziehungsformen konfrontiert sieht. Dafür können Sie auch die Informationen aus dem „Grundwissen" verwenden. 4

GRUNDWISSEN

Erziehungsformen

Heutzutage bieten sich Eltern mehrere Möglichkeiten, ihre Kinder zu erziehen. Die Erziehungsmodelle sind sehr unterschiedlich.

Tradition
> Glossar

Mit dem **autoritären** Stil ist die eher traditionelle Erziehung gemeint, wie sie die meisten unserer Eltern und Großeltern erlebt haben. Hier wird das Kind häufig als zu unreif angesehen, um wichtige Entscheidungen mitzutragen, weshalb die Eltern vieles alleine bestimmen. Außerdem werden Belohnungssysteme und Strafen angewandt, um ein erwünschtes Verhalten zu bewirken.

Als **laissez faire** (franz. „lass sie machen") bezeichnet man eine Erziehung, bei der die Eltern dem Kind so viel Freiheit wie möglich lassen. Dabei werden dem Kind keine Grenzen oder Regeln von den Eltern auferlegt.

Ein **demokratisches** bzw. **antiautoritäres** Modell beruht auf dem Wunsch, Kindern früh die Möglichkeit zu geben, sich in das Familienleben einzubringen. Es gibt zwar ein Hierarchiegefälle in der Familie, aber nur in der Verantwortung für Entscheidungen. Basis dafür ist eine enge Bindung zwischen Eltern und Kindern, die nicht das Verhalten, sondern die zugrundeliegenden Bedürfnisse ins Zentrum stellt.

M2 Das Problem mit dem Regenmantel – Teil 1

Ein Gespräch zwischen Vater und Tochter.

Jane: Tschüss. Ich gehe jetzt zur Schule.

Vater: Es regnet, Liebling, und du hast keinen Regelmantel an.

Jane: Ich brauche ihn nicht.

Vater: Du brauchst ihn nicht! Du wirst nass werden, […] dir einen Schnupfen holen.

Jane: So sehr regnet es nicht.

Vater: Und ob es das tut.

Jane: Also, ich will keinen Regenmantel anziehen. Ich hasse es, einen Regenmantel zu tragen.

Vater: Nun hör mal, Liebling, du weißt, du wirst wärmer und trockener sein, wenn du ihn anziehst. Bitte, geh und hole ihn.

Jane: Ich hasse den Regenmantel – ich will ihn nicht anziehen!

Vater: Du gehst sofort in dein Zimmer zurück und holst den Regenmantel! Ich lasse dich an einem solchen Tag nicht ohne Regenmantel zur Schule gehen.

Jane: Aber ich mag ihn nicht …

Vater: Kein „Aber" – wenn du ihn nicht anziehst, werden deine Mutter und ich dir verbieten, rauszugehen.

nach Thomas Gordon

3 Ordnen Sie den Dialog einer der Erziehungsformen aus dem „Grundwissen" zu und begründen Sie Ihre Zuordnung.

4 Versetzen Sie sich in Janes Lage. Begründen Sie, ob Sie an ihrer Stelle mit der Lösung zufrieden wären.

M3 Das Problem mit dem Regenmantel – Teil 2

Ein Gespräch zwischen Vater und Tochter.

Jane: Tschüss. Ich gehe jetzt zur Schule.

Vater: Es regnet, Liebling, und du hast keinen Regelmantel an.

Jane: Ich brauche ihn nicht.

Vater: Du brauchst ihn nicht! Du wirst nass werden, […] dir einen Schnupfen holen.

Jane: So sehr regnet es nicht.

Vater: Und ob es das tut.

Jane: Also, ich will keinen Regenmantel anziehen. Ich hasse es, einen Regenmantel zu tragen.

Vater: Ich möchte es aber.

Jane: Ich hasse diesen Regenmantel – ich will ihn nicht tragen […].

Vater: Ach, ich geb's auf. Geh ohne Regenmantel zur Schule.

nach Thomas Gordon

5 Ordnen Sie den Dialog einer der Erziehungsformen aus dem „Grundwissen" zu und begründen Sie Ihre Zuordnung.

6 **a)** Vergleichen Sie das Verhalten des Vaters mit seinem Verhalten aus M2.
b) Nehmen Sie Stellung, ob Sie den Ausgang der Gespräche für gelungen halten.

Bedürfnisse im Gleichgewicht

M1 Was für eine Mutter möchte ich mal sein?

Die Autorin Nora Imlau schreibt in ihrem Blog über das Thema „Attachment Parenting". Als junge Frau hatte sie den Eindruck, wer Mutter wird, müsse sich für ein Weltbild entscheiden:

Attachment Parenting (engl. *attachment:* Bindung, *parenting:* Elternschaft, Kindererziehung) bindungsorientierte Elternschaft

Entweder man sieht das eigene Kind als extrem bindungsbedürftige kleine Persönlichkeit, deren Bedürfnisse nach Nähe, Nahrung und Schlaf es so gut es geht zu erfüllen gilt. Oder man versteht das eigene Baby als potentiellen kleinen Tyrannen, der gleich lernen muss, dass es mit Schreien und Weinen nichts erreicht. Das erste Weltbild fand ich deutlich sympathischer.

Und so fiel, etwa anderthalb Jahre, bevor ich tatsächlich mein erstes Baby bekam, die Entscheidung: Ich werde eine „Attachment Parenting"-Mom! In der Schwangerschaft mit meiner ersten Tochter besorgte ich mir dann hochmotiviert die entsprechende [Literatur] […], indem ich mir übers Internet William und Martha Sears' „Attachment Parenting Book" bestellte, die Bibel der Bedürfnisorientierten. Was ich dort las, machte Sinn und Mut. Attachment Parenting, schrieben die Sears, sei letztlich nichts anderes als die Überzeugug, dass Babys uns von Geburt an ihre Bedürfnisse mitteilen – und dass es unser Job als Eltern ist, diese Bedürfnisse zu „lesen" und bestmöglich zu erfüllen, und dabei immer gut auch auf uns selbst und unsere eigenen Bedürfnisse zu achten. Das fand ich einleuchtend. Eine Balance der Bedürfnisse – was für ein schönes Ziel für ein gelingendes Familienleben! […]

Und genau diese Einfachheit […] vermisse ich heute oft, wenn es um Attachment Parenting geht. Denn seien wir ehrlich: Die wenigsten jungen Mütter und Väter informieren sich heute über Attachment Parenting im Standardwerk des Ehepaar Sears. Nein: Sie hören davon im Internet […]. Dabei kann sehr schnell der Eindruck entstehen, dass Attachment Parenting nicht etwa ein schöner und einfacher Weg ist, die Babyzeit bindungsorientierter zu gestalten. Sondern ein kompliziertes Regelwerk, das sich auf nahezu alle Lebensreiche erstreckt und eine bestimmte Lebensweise zum Goldstandard erhebt. […]

Meine Kern-Botschaft lautet deshalb: Attachment Parenting ist total einfach!

Alles, was Eltern dafür tun müssen, ist, ihrem Baby beim Stillen, Tragen und in der Nacht viel Nähe zu geben und es nicht schreien zu lassen – alles andere findet sich dann schon.

Denn für ein liebevolles Familienleben ist es total schnuppe ob wir […] [Wegwerfwindeln] oder Stoffwindeln verwenden, ob wir Brei kochen oder Gläschen kaufen oder auf Fingerfood setzen, ob unsere Kinder vorwärts oder rückwärtsgerichtet Auto fahren. Wir können berufstätig sein oder bewusst zu Hause bleiben, unsere Kinder im Geburtshaus oder in der Klinik zur Welt bringen, Veganer sein oder Fleisch essen.

Entscheidend ist einzig und allein, wie wir dabei miteinander umgehen.

Nora Imlau

1 **a)** Erklären Sie, was Nora Imlau unter bindungsorientierter Elternschaft (Attachment Parenting) versteht.
b) Erläutern Sie, welche Schwierigkeiten es mit sich bringen kann, wenn der Begriff Attachment Parenting zu umfassend verstanden wird.

2 **a)** Erläutern Sie, was mit „Balance der Bedürfnisse" gemeint ist.
b) Diskutieren Sie, welche Vorteile und Herausforderungen für Familien entstehen können, wenn sie eine Balance der Bedürfnisse herstellen möchten, und halten Sie die Ergebnisse in einer Tabelle fest. 4

3 Bewerten Sie die in M1 sowie auf der vorigen Doppelseite vorgestellten Erziehungsformen und nehmen Sie Stellung dazu, welche Art der Kindererziehung Ihrer Meinung nach für Eltern und Kinder am angemessensten ist.

LERNAUFGABE

Entwerfen

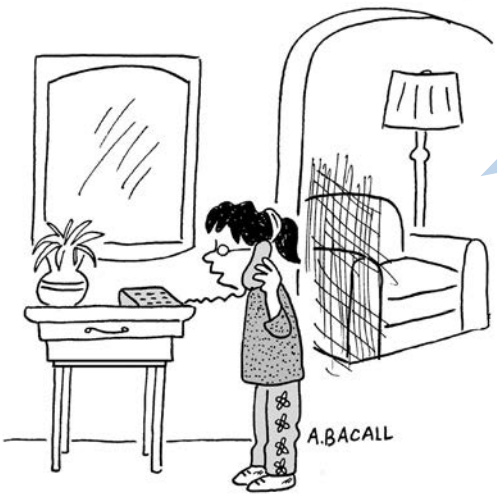
Wenn Sie in einer Aufgabe etwas entwerfen sollen, bedeutet dies, dass Sie auf der **Grundlage von Textkenntnissen und Sachwissen selbst gestaltend tätig** werden. Sie verwandeln Ihr Sachwissen in ein anschauliches Produkt.

So können Sie vorgehen:

1. Lesen Sie die Materialien gründlich und arbeiten Sie die wesentlichen Informationen heraus.
2. Ergänzen Sie die Informationen um weiteres Sachwissen. Dafür kann auch eine Recherche hilfreich sein. 6
3. Ordnen Sie die gesammelten Informationen in den Zusammenhang der Aufgabenstellung ein und interpretieren Sie sie. Dabei ist besonders wichtig, dass Sie sich vor Augen führen, welche wesentlichen Informationen Sie in Ihrem Produkt verdeutlichen möchten.
4. Entwerfen Sie – je nach Aufgabenstellung – auf Grundlage Ihrer Erarbeitung aus 1. bis 3. einen eigenen Text (Rollenspiel, Dialog) oder eine Zeichnung / ein Bild (Comic, Karikatur, Collage).

L Entwerfen Sie in Gruppenarbeit Rollenspiele zur Situation aus M2 und M3 auf Seite 39, die nach dem Prinzip der bindungsorientierten Elternschaft (Attachment Parenting) aufgebaut sind. Präsentieren Sie Ihre Rollenspiele anschließend in der Klasse und bewerten Sie sie gegenseitig. 11, 12

M2 Keiner führt?



Aaron Bacall

Sie möchten mit dem Familienoberhaupt sprechen? Hier gibt es kein Familienoberhaupt. Meine Eltern vertreten den Ansatz der gemeinsamen Entscheidungsfindung.

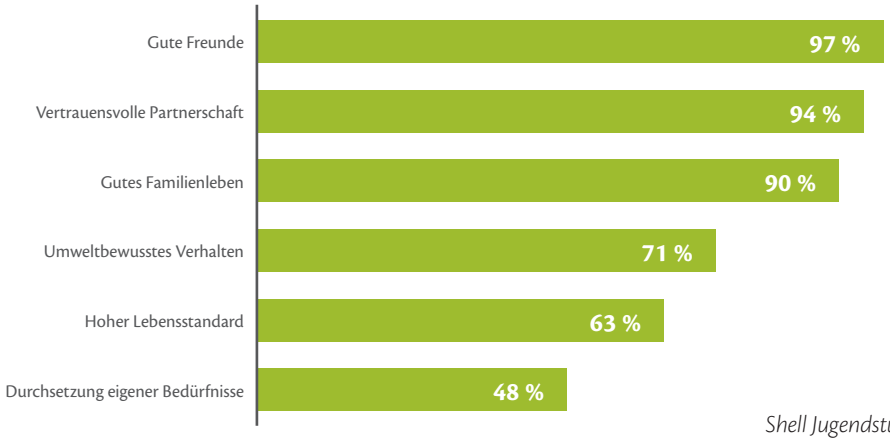
4 Analysieren Sie die Karikatur. 7

5 Begründen Sie, weshalb es in einer Familie, in der die Kinder aktiv in die Entscheidungen einbezogen werden, wichtig ist, dass die grundsätzliche Verantwortung und Führung bei den Eltern bleibt.

Familie – wichtig und vielfältig

M1 Was ist Jugendlichen wichtig?

Bei der Shell-Studie 2019 wurden 2572 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren befragt, welche Themen in ihrem Leben die größte Rolle spielen:



Shell Jugendstudie 2019

1 Nennen und erläutern Sie Gründe, warum Partnerschaft und Familie bei Jugendlichen einen so hohen Stellenwert haben.

2 Diskutieren Sie, inwieweit schlechte Erfahrungen mit der Familie dazu führen können, selbst keine Familie gründen zu wollen. 4

M2 Familienformen heute

Reproduktionsmedizin Spezialgebiet der Medizin, das sich mit menschlicher Fortpflanzung und der Behandlung eines unerfüllten Kinderwunsches beschäftigt

Regenbogenfamilie leitet sich von der Regenbogenflagge ab, die das weltweite Symbol für die LGBTIQ-Gemeinschaft ist (LGBTIQ > Glossar); (hier) Familienform mit gleichgeschlechtlichen Eltern

substanziell wesentlich

Sozialhistorische Untersuchungen zu Familien zeigen, dass es faktisch alle Familienformen, die wir heute kennen, auch schon vor einigen hundert Jahren gab. […]

Der größte Unterschied zwischen historischen und aktuellen Familienformen ist daher nicht ihr Vorkommen, sondern dass die heutige familiale Vielfalt zu großen Teilen auf freiwilligen Entscheidungen beruht. Nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern existieren nicht aufgrund von Heiratsbeschränkungen, sondern weil die Eltern nicht heiraten wollen. Einelternfamilien und Stieffamilien entstehen nur noch sehr selten, weil eines der Elternteile verstirbt, sondern sie entstehen infolge von Trennungen und Scheidungen beziehungsweise Folgepartnerschaften. Hinzugekommen sind im Grunde nur zwei Familienformen, die es durch die Abschaffung diskriminierender Gesetze und durch Entwicklungen in der Reproduktionsmedizin tatsächlich erst seit einigen Jahrzehnten gibt: Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern (sogenannte Regenbogenfamilien) und Familien mit Kindern, die durch künstliche Befruchtung gezeugt wurden (Inseminationsfamilien).

Kernfamilien, bei denen Mutter und Vater mit ihren leiblichen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben, machen in Deutschland mit etwa 70 Prozent immer noch die Mehrheit aller Familien mit minderjährigen Kindern aus. Weitere Familienformen mit substanziellen Anteilen sind Einelternfamilien mit etwa 15 Prozent und Stieffamilien mit etwa 14 Prozent. Adoptiv- und Pflegefamilien kommen im Vergleich dazu mit insgesamt etwa 0,4 Prozent sehr selten vor. Nur der Anteil von gleichgeschlechtlichen Familien ist mit weniger als

0,05 Prozent noch geringer. Wie viele Inseminationsfamilien es in Deutschland gibt, ist nicht bekannt; Schätzungen gehen aber von einem Anteil von nicht mehr als etwa 0,01 Prozent aus. […] Halten wir abschließend fest: Familiale Komplexität ist kein neues Phänomen. […] Aktuelle Entwicklungen unterscheiden sich allerdings insofern, als die Wahl der Lebens-und Familienform inzwischen freier ist von ökonomischen und sozialen Zwängen. […] Familie ist flexibler geworden, muss aber auch flexibler sein.

Anja Steinbach

3 Gestalten Sie zu zweit ein Diagramm, das die Verteilung der Familienformen in Deutschland darstellt. ☞ 3

4 Diskutieren Sie die Chancen und Herausforderungen, die sich durch die vielfältigen Familienformen für alle Beteiligten ergeben. ☞ 4

5 Für manche Menschen ist es verwirrend, dass es mittlerweile so viele Formen des Zusammenlebens gibt. Diskutieren Sie, warum das verwirrend oder gar befremdlich sein kann. ☞ 4

M3 Papa, Papi, Kind

Kevin und René Silvergieter Hoogstad sind ein homosexuelles Ehepaar, das zwei Pflegekinder aufgenommen hat. In den sozialen Medien berichten sie über ihr Familienleben und haben auch ein Buch darüber geschrieben. Kevin berichtet:

Familie kann heute viel mehr sein als die alte Vorstellung von Mutter-Vater-Kind. Familie geht auch anders. Vieles hat sich verändert in den letzten Jahrzehnten und so vieles davon ist gut. Familie kennt viele Konstellationen, und das hat oft damit zu tun, dass Ehepartner nicht mehr auf Gedeih und Verderb aneinander gebunden sind und dass Frauen das Recht haben, ihr Leben selbstverantwortlich zu gestalten. Kinder werden heute davor geschützt, ohne die notwendige Zuwendung und Pflege aufzuwachsen. Aus all diesen meist hart erkämpften Entwicklungen entstand das, was man Patchworkfamilien, Pflegefamilien und in unserem Fall Regenbogenfamilien nennt. […] Mein Sohn, mein Pflegesohn, nennt mich Mama. Das hätte ich nie für möglich gehalten und anfangs auch nicht gewollt. Denn die Bezeichnung „Mama" gilt der Frau, die das Kind geboren hat. Das war für mich so klar und so selbstverständlich wie der Sonnenaufgang am Morgen. Wie unwissend ich war und wie wenig ich von Gefühlen und der Beziehung zwischen Kind und Elternteil wusste. Und was dieses Wort „Mama" für ein Kind bedeutet: Ein starkes Gefühl von Angenommensein, Zuhause, Zugehörigkeit und Liebe. […] Mama ist kein Geschlecht, Mama ist ein Gefühl. Ob eine Frau ein Papa ist oder ein Mann eine Mama oder ob ein alleinerziehender Elternteil beides zugleich ist, liegt vor allem an den Kindern selbst. Die Kinder entscheiden, wen sie mit welchem Gefühl in Verbindung bringen und wen sie wie benennen.

Kevin und René Silvergieter Hoogstad

6 Erklären Sie die Aussage „Mama ist ein Gefühl" mit eigenen Worten.

7 Auch heute noch werden Patchwork- und Regenbogenfamilien mit Vorurteilen und Unwissen in der Gesellschaft konfrontiert. Versetzen Sie sich in die Lage des Pflegesohns und erklären Sie Ihrem Gegenüber, weshalb es für ihn keine Rolle spielt, welches Geschlecht seine Eltern haben, und auf welche Dinge er stattdessen Wert legt. Halten Sie Ihre Ergebnisse in einem kurzen Text fest.

8 Diskutieren Sie, inwieweit man planen kann, in welcher Art von Lebensgemeinschaft man leben wird und ob solche Pläne eher positive oder negative Folgen haben können. ☞ 4

auf Gedeih und Verderb
Redewendung, die aussagt, dass man zusammenbleibt, egal was Gutes oder Schlechtes geschehen mag

Patchworkfamilie
Familienform, in der sich ein alleinerziehendes Elternteil mit einer neuen Partnerin / einem neuen Partner und ggf. mit deren / dessen Kind(ern) zu einer gemeinsamen Familie zusammenschließt

Wie gelingen Lebensgemeinschaften?

M1 Aufgabenverteilung

Bill Watterson

1 Überlegen Sie zu zweit, was der Comic mit der Überschrift der Doppelseite zu haben könnte.

2 Schreiben Sie eine Stellenanzeige für eine Mutter, wie sie sich Calvin (der Junge) und Hobbes (der Tiger) vorstellen.

3 **a)** Notieren Sie in Stichpunkten, was Sie als wichtig für das Gelingen von Lebensgemeinschaften ansehen. Ziehen Sie dabei Beispiele aus Ihren eigenen Erfahrungen heran und benennen Sie Schwierigkeiten, die auftreten können.

b) Beurteilen Sie, ob die notierten Aspekte in unterschiedlichen Formen von Lebensgemeinschaften (z. B. Lebensgemeinschaften mit und ohne Kinder) in gleicher Weise gelten.

M2 Nicht zählbar und nicht messbar

Carlotta, das älteste Kind von dreien, möchte wissen, welches Kind die Mutter am meisten liebt:

Carlotta: „Wen liebst du am meisten von uns, Mama?"

Mama: „Oh puh. Wie soll ich dir das erklären? Pass auf, es ist so. […] Ich kann dir nicht sagen, wen ich „mehr" liebe, weil es unmöglich ist, etwas zu zählen, das unendlich ist. Ich liebe euch ja nicht für Dinge, die man messen kann. Bei dieser Liebe geht es nicht darum, ob einer mir ähnlicher ist als der andere, oder ob eine genauso gern Geschichten erfindet wie ich oder was auch immer. Ich liebe euch, weil ihr so seid, wie ihr seid, mit allem Drum und Dran. Ich liebe dich nicht weniger, wenn wir uns streiten und ich auf dich sauer bin, und ich liebe dich nicht mehr, wenn du mir beim Aufräumen hilfst. Ich liebe euch nicht wegen der Dinge, die ihr sagt oder tut, ich liebe euch, weil ihr seid. […]"

Danielle Graf / Katja Seide

4 Erklären Sie, inwiefern die beschriebene Liebe der Mutter gegenüber ihren Kindern als bedingungslos bezeichnet werden kann.

5 Erläutern Sie, weshalb es für das Gelingen von Familie wichtig ist, dass sich Menschen geliebt fühlen.

M3 Alle helfen zusammen

Familie eins findet sich abends im Wohnzimmer zusammen. „Wann gibt's Essen?", sagt der Vater, während er auf dem Sofa sitzt und in sein Laptop guckt. Die Mutter gießt die Kartoffeln ab. „Gleich. Könnte schon mal jemand den Tisch decken?"

„Ja, ich!", kräht der Zweijährige, und die Mutter zuckt zusammen, weil sie eigentlich den Mann meinte. „Lass mal, du kannst das noch nicht." Sie nimmt dem Kind erschrocken den Glaskrug aus der Hand, den es sich aus dem Regal angeln will. „Los, geh spielen und steh mir nicht im Weg rum."

Zwölf Jahre später. […]

„Wann gibt's Essen?", sagt der Vater, während er auf dem Sofa sitzt und in sein Smartphone guckt. Die Mutter gießt die Kartoffeln ab. „Gleich. Könnte schon mal jemand den Tisch decken?"

„Oh, nee, gibt es schon wieder Kartoffeln?", nölt die zwölfjährige Tochter, und der Neunjährige echot: „Ich mag keine Kartoffeln." Der Vierzehnjährige ist vorsichtshalber erst gar nicht zu sehen. „Immer muss ich alles allein machen", jammert die Mutter. „Ihr könntet auch mal mit anfassen."

Familie zwei findet sich ebenfalls abends zusammen. „Oh, riecht schon super nach Essen", sagt der Vater, als er zur Tür reinkommt. „Ich ziehe eben die Jacke aus, dann decke ich den Tisch."

„Ich will das machen!", kräht der Zweijährige, und die Mutter zuckt zusammen, weil sie Angst um den Glaskrug und die Kinderhände hat. „Warte kurz." Sie trocknet sich schnell die Hände ab. „Vorsicht, der Krug ist schwer. Mir ist lieber, wenn ich dabei bin, während du ihn trägst."

Zwölf Jahre später. […]

„Hat noch jemand Wäsche?", fragt der Vierzehnjährige. „Ich will meine Sportsachen waschen, da ist noch Platz in der Maschine."

„Ja, guck im Wäschekorb", antwortet die Mutter, während sie die Kartoffeln abgießt. Der Vater drückt der Zwölfjährigen die Teller in die Hand und sagt zum Neunjährigen, der sich in sein Zimmer verdrücken will: „Stopp. Wir sind fünf Leute, die hier leben, und wir können alle zusammen dafür sorgen, dass das funktioniert." – „Ich hab mich den ganzen Tag darauf gefreut, mein Lego aufzubauen", sagt der Neunjährige. „Ich räume dafür alleine ab, okay?" *Julia Dibbern / Nicola Schmidt*

6 Erklären Sie, welche Gründe es haben könnte, dass sich die Kinder in Familie zwei bereitwilliger an den Aufgaben im Haushalt beteiligen als die Kinder in Familie eins.

7 Diskutieren Sie, inwiefern in einer Familie auch Freiraum für Entwicklung des Einzelnen möglich sein muss, damit eine Gemeinschaft gut funktioniert. 4

Aktion

Werbeplakate für die Lebensgemeinschaft Familie gestalten

Gestalten Sie in Gruppen Werbeplakate für die Lebensgemeinschaft Familie. Beziehen Sie auch Ihre Wünsche für Ihre Zukunft mit ein. Ihr Plakat soll ansprechend und überzeugend sein; den Betrachterinnen und Betrachtern soll unmittelbar einleuchten,

- was Familie ist oder sein kann.
- was das Leben in einer Familie auszeichnet (was man erlebt, erfährt und lernt).
- was einem ohne Familie fehlen könnte. 10

Stellen Sie Ihre Plakate in der Klasse vor und beurteilen Sie gegenseitig die Überzeugungskraft und den Wirklichkeitsgehalt Ihrer Familien-Werbungen.
Überlegen Sie abschließend, wie sich Menschen, die nicht in Familien leben (wollen), fühlen könnten, wenn Sie Ihr Plakat sehen.

Mit Sicherheit ins eigene Leben aufbrechen

M1 Von einem sicheren Hafen aus lässt es sich gut segeln

irrelevant
ohne Bedeutung

Bedürfnis
> Glossar

Exploration
(hier) Erkundung der Umwelt

Selbstwirksamkeit
> Glossar

Autonomie
> Glossar

Interaktion
Handeln zweier oder mehrerer Personen, Kommunikation

adäquat
angemessen

Viel spricht dafür, dass eine sichere Bindung das Beste ist, was wir unseren Kindern mitgeben können. Denn nahezu alles, was wir unseren Kindern heute fürs Leben wünschen, wurzelt nach den Erkenntnissen der modernen Bindungsforschung in sicheren Bindungserfahrungen während Kindheit und Jugend: Selbstbewusstsein ebenso wie Beziehungsfähigkeit, Belastbarkeit ebenso wie ein gesunder Umgang mit Stress. Trotzdem haben viele Eltern eine gewisse Scheu, die Bedürfnisse ihrer Kinder vorbehaltlos zu erfüllen – aus Sorge, zu viel Fürsorge könne einer gesunden Selbstständigkeitsentwicklung im Wege stehen. Dabei ist das Gegenteil der Fall: Wachsen Kinder damit auf, dass ihre emotionalen und körperlichen Bedürfnisse prompt und zuverlässig erfüllt werden, stärkt diese Erfahrung nämlich nicht nur ihr Bindungssystem, sondern auch ihr Explorationssystem, also jene Anteile ihrer Persönlichkeit, die nach Selbstwirksamkeit, Autonomie und Freiheit streben. […]

Bindung entsteht im alltäglichen Miteinander, genau wie Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeit – das zu wissen, kann Eltern nicht nur entlasten, sondern auch ganz schön Druck machen. Denn wenn jede winzige Interaktion zählt – wie sollen wir es dann schaffen, dass unser Kind nur positive Botschaften von uns mitbekommt? Schließlich sind wir alle mal genervt, gestresst oder schlecht gelaunt, und wer im turbulenten Familienalltag noch nie die Nerven verloren hätte, werfe doch bitte den ersten Feuchttücher-Pack. Tatsächlich werden die Erkenntnisse der modernen Bindungsforschung von vielen Eltern heute so gnadenlos interpretiert, als würde jeder kleine Fehler die Eltern-Kind-Bindung für immer zerstören. Umso wichtiger ist es, klipp und klar zu sagen: So bedeutsam die Summe der alltäglichen Beziehungserfahrungen für die Bindungsentwicklung ist, so irrelevant sind einzelne Ausnahmemomente für diesen Prozess. Für ein Kind, das in einer liebevollen, wertschätzenden Atmosphäre aufwächst, werden einzelne Momente erschöpfter Genervtheit deshalb auch keine nachhaltigen Spuren in seiner Bindungsbiografie hinterlassen.

Für die ist nämlich das allgemeine Familienklima entscheidend, also der Umgang miteinander, der die Regel und nicht die Ausnahme ist. Dazu kommt, dass die Evolution zu keinem Zeitpunkt mit perfekten Eltern gerechnet hat. Beantworten wir also im Großen und Ganzen die Bedürfnisse unserer Kinder prompt und angemessen, fallen einzelne unerfüllte Bedürfnisse nicht weiter ins Gewicht. Im Gegenteil: So wichtig das feinfühlige Reagieren auf Bedürfnisse für die kindliche Entwicklung auch ist – dass Bedürfnisse auch manchmal nicht adäquat beantwortet werden, ist tatsächlich ebenfalls ein Entwicklungsmotor. Was auf den ersten Blick widersprüchlich wirkt, ergibt bei näherem Hinsehen durchaus Sinn: Sichere Bindung entsteht auf Basis erfüllter Bedürfnisse, doch unperfekte Eltern geben Kindern auch die Chance, mal auszuprobieren, sich selbst zu helfen. […] Dieses Wachsen durch Unperfektheit ist jedoch etwas völlig anderes als das bewusste Verweigern von Zuwendung zu Erziehungszwecken. Denn Kinder spüren nicht nur, ob wir ihre Bedürfnisse gerade erfüllen oder nicht, sondern auch, mit welcher Haltung wir dies tun. […] Konkret heißt das: Um eine sichere Bindung zu entwickeln, brauchen Kinder das Gefühl, dass wir ihre Bedürfnisse sehen, ernst nehmen und zu erfüllen versuchen. Dass wir das niemals hundertprozentig schaffen, ist dabei kein Systemfehler, sondern genauso Teil des evolutionären Entwicklungsplans wie unser Bemühen darum.

Nora Imlau

1 Nennen Sie Beispiele für sichere Bindungserfahrungen.
2 Finden Sie zu zweit Beispiele, in denen deutlich wird, dass es Menschen fehlt an
- Selbstbewusstsein
- Beziehungsfähigkeit
- Belastbarkeit
- gesundem Umgang mit Stress

und erklären Sie, was Eltern dazu beitragen können, dass es ihren Kindern nicht daran fehlt.
3 Erläutern Sie, warum manche Eltern die Sorge haben, „zu viel Fürsorge könne einer gesunden Selbstständigkeitsentwicklung im Wege stehen".
4 Diskutieren Sie, weshalb immer mehr junge Eltern unter Druck stehen, perfekte Mütter und Väter zu sein, und was dieses Streben nach Perfektion für die Eltern, die Kinder und die Beziehung zwischen beiden bedeuten kann. 4
5 Erläutern Sie den letzten Satz des Textes mithilfe von Beispielen und erklären Sie, warum diese Einsicht für Eltern hilfreich sein kann.

M2 Was wichtig ist im Leben …

Bill Watterson

6 Interpretieren Sie den Comic im Hinblick auf das Kapitelthema und Ihre Erkenntnisse, die Sie bei der Bearbeitung dieses Kapitels gewonnen haben.
7 Stellen Sie sich vor, Ihr 80. Geburtstag steht kurz bevor. Schreiben Sie einen Tagebucheintrag, in dem Sie einer Person Ihrer Wahl (Enkelin, Großneffen etc.) von den wichtigsten Momenten und Erlebnissen Ihres Lebens erzählen (die Sie vielleicht auch erst im Nachhinein als wichtig empfunden haben). Beantworten Sie dabei folgende Fragen:

a) Was empfinden Sie als wichtig für ein gelungenes (Familien-)Leben?
b) Welche Vor- und welche Nachteile hat ein im Voraus geplantes Leben?
c) Wie gingen und gehen Sie damit um, wenn die Wirklichkeit die sorgsam entwickelten Pläne durchkreuzt?
d) Gibt es etwas, dass Sie gerne anders gemacht hätten?
e) Halten Sie es für sinnvoll, jungen Menschen Ratschläge für die Lebensplanung zu geben?

diversity
Vielfalt

Diversity and family life

M1 All you need is love

1 **a)** Talk about the different icons and guess the topic of today's lesson.
b) Explain the message behind the icons. Do you agree or disagree with the message? Discuss. ⇨ 4

2 The rainbow is an international symbol for the LGBTIQ (lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexual, queer) community and stands for diversity. Comment on whether you think the rainbow is a suitable symbol for the LGBTIQ community.

LGBTIQ
> glossary / Glossar

gender
soziales Geschlecht
> glossary / Glossar

suitable
geeignet

equality
Gleichberechtigung, Gleichheit

to raid something
eine Razzia in etwas durchführen

haven
Zufluchtsort, Hafen

patron
(hier) Kunde/ Kundin

to spark an uprising
einen Aufstand befeuern

to launch something
> Wortschatzkasten

M2 Fight for equality

On a hot summer night in 1969, police raided the Stonewall Inn, a bar located in New York City's Greenwich Village that served as a haven for the city's gay, lesbian and transgender community. At the time, homosexual acts remained illegal in every state except Illinois, and bars and restaurants could get shut down for having gay employees or serving gay patrons. […] Police raids on gay bars were common, but on that particular night, members of the city's LGBT community decided to fight back – sparking an uprising that would launch a new era of resistance and revolution.

The fight for equality remains an issue up to today. In 2015 the U.S. Supreme Court finally ruled gay marriage as legal in all 50 states. In England and Wales, same-sex marriages became legal in 2013. In January 2020, Northern Ireland followed. Although adopting a child as a same-sex couple is also allowed in the UK and the U.S. they often face discrimination.

3 Explain what the Stonewall Inn stands for.
4 Research the rights of homosexuals in Germany and compare their rights with the rights of homosexuals in the U.S. and the UK. Prepare a one minute presentation. ⇨ 6, ⇨ 11

5 Talk to your partner and find examples in what situations same-sex couples are discriminated against today. ⇨ 4
6 Imagine your best friend tells you that she / he is homosexual. What would you do? Create a dialogue or a roleplay. ⇨ 12

M3 The challenges of family life

Growing Up With Grandma

I don't know when it happened.
I don't know when she came,
But she's the one I always knew.
Grandma was her name.

She taught me how to tie my shoes.
She taught me how to talk,
And though I can't remember,
I think she taught me how to walk.

When all the other kids in school
Would talk about Mom and Dad,
I wondered where my parents were;
That made me kinda sad.

And sometimes there were days
I'd cry
Or hide my head in shame.
But Grandma took it all in stride
And loved me all the same.

Candy Canan (2006)

Every Mom's Test

You are special; you mean the world to me.
You are my daughter, a reflection of my entity.
[…]
Sometimes I am strict and you may think it is unfair,
But I correct you only because I love and care.

I harden my heart and nag, scold and fight
To teach you the difference between the wrong and the right.

For soon, the days will pass swiftly all in a whirl,
And into a woman will grow my baby girl.

Tomorrow when you need inner strength above all,
I hope my values will give you the courage to stand tall.
[…]

At a later date, when the real world you have to face,
Today's lessons will help you go ahead in the race.
[…]

For your baby then you will do what is best
To blend discipline with kindness is every mom's test.

Nandita Shailesh Shanbhag (2009)

entity
Entität, Wesen, Dasein

to harden something
etwas verhärten

to nag
nörgeln

to scold somebody
jemanden schimpfen

days will pass swiftly all in a whirl
(hier) die Zeit verfliegt

to face something
etwas begegnen, ins Auge sehen

to take it all in stride
(hier) etwas hinnehmen

to blend something
etwas mischen

kindness
Freundlichkeit

to shape something
> Wortschatzkasten

legal guardian
Erziehungsberechtigte/r

impact
Einfluss, Auswirkung

7 Work with a partner. Each of you chooses one poem and sums it up.

8 Parenting can be fun but also exhausting and difficult. Explain this sentence with the two poems. You may add your own ideas.

9 Comment on the following questions:
- What do you think makes a good parent?
- What do you expect from your parents and what do they expect from you?
- How do your parents shape your personality?
- M1 states: "All you need is love". Do you agree?

10 Imagine you were 30 years old and looking back at your childhood. Use your answers to the questions above and write a letter to your legal guardian or to one of your parents, in which you comment on their impact on your life.

WORTSCHATZ

to launch something: *etwas beginnen, einführen*

If a company launches a new product, they start to sell it (= release).

Example: The company launches a new smartphone.

to shape something: *etwas formen, prägen*

When you shape a person's personality, you influence her / him.

Example: A mother shapes her child's way of treating other people.

Ich wiederhole mein Wissen

Rückblick als Grundlage für den Ausblick

Meine Kindheit
> S. 34/35

Die **Erinnerung an die eigene Kindheit** und die Erlebnisse prägen die Vorstellung davon, wie man später einmal leben möchte – dazu kann auch der Wunsch gehören, als Vater oder Mutter eines Tages alles genau so zu machen, wie man es selbst in der Kindheit erlebt hat, oder alles komplett anders zu machen.

Daher ist es wichtig, sich klarzumachen, welche **Erlebnisse** einen geprägt haben und welche **Schlüsse** man daraus zieht.

Familie als Basis fürs Leben

Familie und ihre Bedeutung
> S. 36/37

In den meisten Fällen sind es nahe Angehörige, die in der Kindheit eine entscheidende Rolle spielen: Sie können Begleiter, Beschützer, Vorbilder, Mitfreuende und Mitleidende sein, man lernt von ihnen und erlebt vieles mit ihnen, und man kann sich an sie wenden.

Jeder Mensch bringt mit der Geburt die Bereitschaft mit, sich an jemanden zu binden – diese **Bindung** ist lebenswichtig, denn das Baby kann sich nicht um sich selbst kümmern, sondern es muss jemanden davon überzeugen, dass sie / er sich um es kümmert. Das muss keineswegs eine verwandte Person sein; entscheidend ist, dass diese Person die **Bedürfnisse des Kindes** wahrnimmt und ernst nimmt.

Eine sichere Bindung als Kind trägt viel dazu bei, dass ein Mensch als Jugendlicher und Erwachsener bindungsfähig ist. Wer in den ersten Lebensjahren eine sichere Bindung erlebt hat, geht gestärkt in sein Leben.

Erziehungsstile

Zu streng? Zu lasch?
> S. 38/39

Erziehung ist immer sehr individuell und hängt auch immer von der Situation und dem Alter der Kinder ab, aber man kann unterschiedliche Formen unterscheiden.

autoritär
Die Eltern geben vor, was zu tun und zu lassen ist; die Kinder sind an vielen Entscheidungen nicht beteiligt. Mit Belohnungen und Strafen soll das erwünschte Verhalten der Kinder bewirkt werden. Die autoritäre Erziehung wird oft als traditionelle Erziehung bezeichnet, da sie zur Zeit unserer Eltern und Großeltern viel weiter verbreitet war als heute.

laissez faire
Die Kinder werden so wenig wie möglich eingeschränkt und haben viele Freiheiten. Die Eltern setzen kaum Grenzen und versuchen, keine Regeln vorzugeben.

demokratisch / autiautoritär
Die Eltern halten es für wichtig, dass sich die Kinder früh in das Familienleben einbringen, daher werden sie in möglichst viele Entscheidungen miteinbezogen. Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Mittelpunkt, nicht ihr Verhalten.

Bindungsorientierte Elternschaft

In der **bindungsorientierten Elternschaft** (Attachment Parenting) stehen die **Bedürfnisse des Kindes** – z. B. nach Nähe, Wärme, Nahrung oder Schlaf – im Mittelpunkt. In dieser Vorstellung wird davon ausgegangen, dass uns Babys von Anfang an ihre Bedürfnisse mitteilen. Diese Bedürfnisse gilt es zu erkennen und zu erfüllen, zudem sollten dabei die eigenen Bedürfnisse nicht aus dem Blick geraten. Das ist kein kompliziertes Erziehungsmodell mit unzähligen Regeln, sondern ein sehr einfaches, als Grundregel gilt: Ein Kind soll viel Nähe erfahren, Eltern sollen ihre Babys nicht schreien lassen und die Bedürfnisse von Kindern sollen ernst genommen werden.

Bedürfnisse im Gleichgewicht
> S. 40/41

Vielfältige Familienformen

Familie – das war früher „Vater, Mutter, Kind(er)". In den meisten Fällen (ca. zwei Drittel) ist das auch heute noch so, aber es kommen auch **vielfältigere Formen der Familie und des Zusammenlebens** hinzu, z. B. alleinerziehende Mütter oder Väter und ihre Kinder, gleichgeschlechtliche Elternpaare mit Kindern oder Familien mit adoptierten Kindern und Pflegekindern.

Manchen Menschen fällt es schwer, sich Familienformen vorzustellen, die sie nicht aus eigener Erfahrung kennen. Das ist zum Teil verständlich, aber auf keinen Fall ein Grund, andere Familienformen abzuwerten oder als unvollständig anzusehen.

Familie – wichtig und vielfältig
> S. 42/43

Gut zusammenleben

In keiner Familie und keiner Lebensgemeinschaft läuft alles glatt, daher wäre es unangemessen, den Alltag an den Idealen einer „perfekten Familie" zu bewerten. Aber es ist **hilfreich, sich zu überlegen, was zum Gelingen von Lebensgemeinschaften beiträgt**. So ist es zum Beispiel förderlich, wenn jede und jeder in ihrem / seinen Bereich Verantwortung übernimmt und sich an den alltäglichen Aufgaben beteiligt. Dabei ist es wichtig, dass Eltern ihren Kindern etwas zutrauen und sie miteinbeziehen. Zudem braucht jede und jeder auch Freiräume im Zusammenleben.

Wie gelingen Lebensgemeinschaften?
> S. 44/45

Die sichere Bindung als stabiles Fundament

Wenn Kinder und Jugendliche immer wieder die Erfahrung machen, dass sie Menschen um sich haben, auf die sie sich verlassen können und die **ihre Bedürfnisse ernstnehmen**, haben sie die besten Bedingungen, um selbstbewusst und beziehungsfähig zu werden, sie sind belastbarer und können mit Stress besser umgehen.
Manche Eltern haben Bedenken, dass sie ihr Kind verziehen und verweichlichen, wenn sie zu sehr auf seine Bedürfnisse eingehen; nach den Erkenntnissen der Bindungsforschung besteht diese Gefahr jedoch nicht.
Damit Kinder eine **sichere Bindung** erfahren und so auch selbst bindungsfähig werden, ist ein allgemein gutes Familienklima wichtig – dazu gehören auch schlechte Tage, herausfordernde Lebenslagen und unperfekte Eltern. Diese Erkenntnis kann entlastend sein, um nicht dem überzogenen Anspruch zu verfallen, man müsse in der Erziehung und im Familienalltag immer alles richtig machen.

Mit Sicherheit ins eigene Leben aufbrechen
> S. 46/47

Ich wende mein Wissen an

Jeder und jede hat Erinnerungen an die eigene Kindheit und Familie und zieht daraus Schlüsse, wie er oder sie selbst einmal leben möchte. Sie sollten erkennen und verstehen, ...

- welche Erinnerungen und Erlebnisse Sie bis heute prägen.
- welchen Einfluss diese Erinnerungen und Erlebnisse auf die Vorstellung und Wünsche für Ihre Zukunft haben.

M1 So will ich nie werden

miro07
Meine Eltern verstehen einfach gar nichts, die haben sich noch nie für mich interessiert, die kriegen irgendwie gar nicht mit, dass es mich gibt.

jerkjerk
Meine sind ganz cool, die versuchen echt, mich zu verstehen, so wär ich später auch mal gern.

miro07
Will sicher nie Vater werden, ist doch das Mieseste, was es überhaupt gibt.

1 Beschreiben Sie, welche Schlüsse miro07 und jerkjerk aus den Erfahrungen mit Ihren Eltern ziehen.
2 Beurteilen Sie mithilfe von Beispielen, wie sich Ihre Erfahrungen mit Ihren Eltern auf Ihre Vorstellungen von Ihrer Zukunft und künftigen Lebensform auswirken.

Die Gestaltung des Lebens ist nicht zuletzt davon abhängig, in welcher Art von Gemeinschaft man leben möchte. Daher sollten Sie überlegen und urteilen, ...

- was Ihnen in einer Lebensgemeinschaft wichtig ist.
- welche Art der Lebensgemeinschaft zu Ihnen passen könnte.

M2 Will ich das wirklich?

Kinder sind Optionenvernichter. Sie rauben einem die Nächte und stellen den Tagesrhythmus auf den Kopf. Sie werden mittags müde, abends quengelig und haben ständig Hunger. Man muss ihnen vorlesen und vorsingen. Sie […] bringen aus der Kita Krankheiten mit, unter denen man selbst bald leidet. Nachts spucken sie in unsere Betten. Sie sind aufs Leben gerechnet so teuer wie ein Einfamilienhaus […]. Kinder machen jeden Gedanken an Spontaneität zunichte. Das Ausschlafen ist vorbei, […] keine Partys bis vier Uhr früh.

Melanie Mühl

1 Beurteilen Sie, ob der Text sachliche Fehler enthält.
2 Setzen Sie sich mit der Frage auseinander, ob die im Text genannten Aspekte gegen Kinder sprechen, und nehmen Sie Stellung.

Bei Überlegungen zur Lebensform und zur Kindererziehung ist es – auch sich selbst gegenüber – wichtig, ethisch zu handeln und zu kommunizieren, indem Sie …

- sich und anderen klarmachen, welche Erwartungen überzogen und unangemessen sind.
- einen für Sie passenden Umgang mit den Themen Erziehung und Familie finden.

M3 Die perfekte Mutter

Klar will ich mal Kinder – und ich werde alles dafür tun, die perfekte Mutter zu sein! Mein Kind soll die besten Chancen haben, da will ich einfach alles richtig machen. Das wird sicher anstrengend, aber ich werde es mir nie anmerken lassen.

Nancy, 17 Jahre

1 Beurteilen Sie Nancys Aussage und nennen Sie Vor- und Nachteile des Wunsches, der perfekte Vater / die perfekte Mutter werden zu wollen.
2 Erklären Sie Nancy, was „bindungsorientierte Elternschaft" ist und wie diese Vorstellung dazu beitragen kann, sich von der Idee der perfekten Mutter / des perfekten Vaters entspannt zu verabschieden.

Um die Bedürfnisse der Kinder ebenso wie die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, ist es unverzichtbar, sich einzufühlen und Anteil zu nehmen, und sich zu fragen, …

- was mein Kind gerade braucht.
- ob man seine eigenen Bedürfnisse im Blick hat.

M4 Alle komplett verweichlicht

Das ist unfassbar, wie meine Enkel aufwachsen. Heute wird übertrieben Rücksicht genommen auf die Kinder. Wenn ein Baby schreit, springen die Eltern gleich auf – ist doch nicht gut für das Kind, das glaubt ja, das wird im Leben immer so sein. Eben weil ich meine Enkel mag, will ich nicht, dass die komplett verweichlichen und gar nichts mehr aushalten.

Norbert, 71, vierfacher Großvater

1 Erläutern Sie, welche Gefahr Norbert in der Erziehung seiner Enkel sieht.
2 Schreiben Sie einen Dialog und erklären Sie ihm freundlich und deutlich, wie Kinder davon profitieren können, wenn ihre Bedürfnisse ernst genommen werden.

20070

ISBN 978-3-661-20070-5